

# Deutsche Metall-Arbeiter=Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Aboimentspreis pro Quartal 30.-.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Inhalt: Zum Schluß des Jahres. — Von den württembergischen Fabrikinspectoren. (Schluß.) — Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck. VIII. — Beiratsskonferenz des D. M. V. für Nordwestdeutschland. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Technisches. — Literarisches.

## Our Beachtung.

### Zusage ist zu halten:

von Aluminiumslägern nach Schwabach Str.;  
von Fahrraderarbeitern nach Holingen A.;  
von Feilenhauern nach Bielefeld (Zimmermann) M., nach Brandenburg a. Havel (abwisch) nach Nürnberg;  
von Feingoldschlägern nach Nürnberg und Schwabach;  
von Glaschnern nach Nürnberg (Dannhorn);  
von Goldarbeitern auf Pinneberg nach Leipzig W.;  
von Gürtlern nach Nürnberg (Dannhorn);  
von Formern nach Halle (Wolff u. Meinel) M., nach Meerane - Leiserin A. Börner J., nach Oelsnitz (Moldau) u. Weissen A., nach Pfungstadt-Eberstadt (Eisenwerk), nach Heilbronn (Voje u. So. v. H.), nach Hera (Meissner) W., Eisenacher vor Sonnig; E. v. nach Weidenfels-Zambrecht (Pemmer) A. E. v. und Worms (Horn) M.;  
von Kesselfähnchen nach Halle a. S. Horning u. Maße M.;  
von Maschinenbauern nach Weidenfels - Zambrecht (Pemmer) M. E. v.;  
von Metallarbeitern nach Bielefeld (Hengsberg u. So.), nach Hamburg, aus Potsdam (Vadimskausische Maschinenfabrik) L. Lehndorff M., nach Guntersingen (Ehag-Werke), Südtirol, S. nach Anz - Rothau (Forenz u. So. A.);  
von Metalldrütern nach Zippstadt (Bayerische Metallindustrie) A., nach Nürnberg (Zambrecht);  
von Metallfächlern nach Nürnberg (G. Heinlein, Werdener, J. Geit, am Markt, Dr. Hofelbacher, Leonhardsgasse, J. Kittlein, Eisenmaderstr. G. Schmidt, Schuhertsgasse, W. Salziger, Rentzschendorf, und A. Sengenberger, Garrenstr.);  
von Schlossbauern nach Großschönau (Timm A. Tag) Str.;  
von Werkarbeitern nach Bremerhaven (G. Seebach) D.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aussicht; L.: Vorbereitung; A.: Auskerrung; D.: Differenzen; M.: Abzugelang; W.: Mühlände; R.: Vom- oder Altvorderrichtung; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

## Zum Schluß des Jahres.

In Deutschland wird viel von offiziös-offiziellen Berichten gehalten. Wenn bekannt geworden ist, daß irgendwo eine neue Besitzung gepachtet wurde, oder daß die Regierung mit irgend einer Großmacht einen Geheimvertrag abgeschlossen habe, und es wird dann offiziös das Geheimnis verschwiegen, dann — glaube es der Deutsche. Ja, selbst wenn die Affäre, bei der der edle Graf Posadowsky den Großindustriellen um das Sündengeld von 12000 M. seine arbeiterwohlfahrtende Seele verkauft, offiziös als ein Lügengewebe hingestellt worden wäre, die große Massie der Deutschen hätte es geglaubt. So wurde im verflossenen Jahre auch der offiziösen Versicherung geglaubt, daß alte Jahrhunderte sei zu Ende und daß neue habe mit dem 1. Januar 1900 begonnen. Da wir uns in einer Situation wie Galileos Galilei bei seinem bekannten Prozeß befanden, sagten wir mit ihm. Wir ließen den offiziellen Jahrhundertschluß gelten, feierten in einem Letzartikel die Jahrhundertschluß und haben dadurch heute, am wirklichen Jahrhundertschluß die Genugthuung, die Jahrhundertschluß bereits ein Jahr hinter uns zu haben.

Doch wir leben in einer ereignisreichen Zeit, und so bleibt dem Chronisten aus dem verflossenen Jahre allein sehr viel zu berichten. Neben der Vergewaltigung Transvaals entstanden im vergangenen Jahre die Schinawirren, die, eine große Verirrung des Diplomatie-

Nürnberg, 29. Dezember 1900.

Insetrate die dreigesparte Petrolite oder deren Naam 50.-

Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Luisipoldstraße Nr. 9.

hebend, auch große Nachtheile für die Industrie im Gefolge hatten. Die Geschäftslage slante ab und selbst dort, wo ein Stillstand über ein Rückgang der Geschäftslage nicht zu verzeichnen war, versuchten die Unternehmer unter dem Eindruck der Krise die "hohen" Löhne der Arbeiter zu senken, die in den letzten Jahren nur dadurch höher geworden waren, daß der Arbeiter ohne Rücksicht zu nehmen auf seinen Körper, nicht nur intensiver — dafür haben wir Belege —, sondern auch ungezählte Überstunden arbeitete. Für den Arbeiter ist dies eine Warnung, sinnig in dem Bauhau an seinem Körper keinen Vorheit mehr für sich zu sehen. Arbeitern, die noch an eine Harmonie zwischen Arbeit und Kapital glauben, ist zu empfehlen, beim Steigen der Konjunktur diejenigen Unternehmer, die jetzt mit "grozem Bedauern" den Arbeitern mithilfen, daß wegen der Krise Lohnreduktionen eintreten müssen, daran zu erinnern, welch' große Freude harmoniedienstenden Arbeitern gemacht werden kann mit der Mitteilung, daß infolge der günstigen Geschäftslage eine Lohnzulage vorgenommen wird.

Welcher Unterschied zwischen dem abscheulichen Bild des europäisch-chinesischen "Kultur"krieges und dem schönen Bild des friedlichen Wettkampfs der Völker auf der Pariser Weltausstellung! Hatten nicht auch die Chinesen ihren Ausstellungspavillon auf der Pariser Weltausstellung? Und trotzdem das "Kulturbringen" nach Ostasien? Wer wollte behaupten, die Chinesen seien kulturell Angesichts der Thailänder, daß sie bereits könnten nach neuestem Kruppischen Modell bestehen? In der modernen Gesellschaftsordnung, deren Kultur sich um die Krupp'sche Kanone und das goldene Kalb bewegt, doch gewiß ein neuer Anfang einer neuen chinesischen Kultur. Verlassen wir das grauenhafte Bild kultureller Verbildung, das uns den Völkerkrieg zeigt, und werfen wir einen Rückblick auf Deutschlands Zustände.

Über allzu geringe Bewußtigung konnten die deutschen Arbeiter im Jahre 1900 sich wahrlich nicht beklagen. Von der verlorbenen Buchhansvorlage blieben Nachweisen. Wir wollen nicht der Bewirrung gedenken, die die Buchhansvorlage — Gott habe sie und ihre Verfasser seelig — in der deutschen Rechenschaft angereichert hat, doch müssen wir in unserem Jahresrückblick der 12000 Marx-Affaire gedenken, die dem deutschen Arbeiter den letzten Rest des Vertrauens zur Regierungs-Sozialpolitik geraubt hat. Diese reine Scheidung zwischen Regierung und Arbeiterschaft ist gut, die Arbeiter haben den Vortheil.

Dass der Regierung an der Unterdrückung des Selbstbewußtseins der Arbeiter sehr viel liegt, beweist ferner die geplante Krankenkassennovelle, wodurch das Selbstverwaltungsrecht der Ortskrankenkassen aufgehoben werden soll, um an Stelle der heutigen der Arbeiterschaft gewählten Krankenfassenbeamten pensionierte Offiziere, verarmte Kaufleute und Militärantwärter unterzubringen; die Stellen an den Alters- und Invalidenversicherungskassen reichen dafür längst nicht mehr aus.

Die neuen Handelsverträge, die bis zum Jahre 1904 fertig sein müssen, bedeuten nach allem, was man davon hört, eine neue Quelle der Bewußtigung für die Arbeiter. Agenten und Schloss- und Kohlenbarone haben sich beinahe geeinigt, wie das Fell des deutschen Arbeiters am besten vertheilt wird. Kornmühler, Brotwucherer, Fleischwucherer, Kohlenwucherer, Eisenwucherer und Arbeiterschuhwucherer, sie sind an der Arbeit und es ist höchste Zeit, daß auch die Arbeiterschaft sich nach Kräften röhrt.

Der Prost der letzten Jahre genügt den oberen Gehauaufend nicht mehr. Sie wollen, daß das "Eslein treid dich" in alle Ewigkeit so viel Goldstücke hergibt, wie in den letzten Jahren, wenn möglich noch mehr. Münzgesellschaften und Privatunternehmungen haben

die günstigsten Resultate gezeigt, die in 1900 dem Vorjahr nicht nachstanden. Um durch eine momentane Geschäftslage nicht den Prost schwinden zu sehen, greift die sonst in Arbeiterswohlfahrtseinrichtungen und Wohlfährigkeitsbazaren machende Zivität zu Lohnreduktionen. Die Kohlenbarone schränken die Kohlenförderung ein. Ja, ja, die Unternehmer haben es schwer, würden sie nicht zu solchen Mitteln greifen, wie könnte man dann den Armen noch Gutes thun?

Allmählich kommen immer mehr Arbeiter auf die Schliche der „Herren im Hause“. Der Aufschwung den die Gewerkschaftsbegegnung im 1900 genommen hat, dürfte einzige dasseien. Selbst die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften, der Gewerkschaften, die man in's Leben rief, damit die heute dem Centrum folgenden Arbeiterschaaren nicht in die Hände der „verstaateten Gesellschaft“ fallen, beginnen wider den kapitalistischen Stachel zu töcken. Und o weh, die Geister, die die bis auf die Knochen kapitalistisch-christlichen Führer rießen, sie werden sie nicht mehr los. Wie sich überzeugt: trog alter Machenschaften der Dunkelmänner ist der Tag nicht mehr fern, wo die heute noch auf das Wort „Christlich“ den Hauptwerth legenden Arbeiter uns brüderlich die Hand reichen und im Kampfe treue Kameraden sein werden. Wir rufen noch zusammen!

Mit 100000 Mitgliedern schließt der D. M. V. das Jahr 1900 ab. Schwere Kämpfe haben wir auch in diesem Jahre geführt, ohne immer zu siegen. Doch immer werden wir siegen, wenn die Hunderttausende, die uns noch fern stehen, eins die Klirrigen sind.

Am Jahresende ist die Christenkirche voll von Verdächtigen; es sind meist laue Christen, die nun doch nicht verabsäumen wollen, nochmals in diesem Jahre zur Kirche zu gehen. Mächtig redet der Geistliche ihnen in's Gewissen und beschaut schlägt die Zuhörer die Augen nieder, sich gestehen, daß sie auch in diesem Jahre ihre Christenpflicht nicht erfüllt haben. „Wir werden im nächsten Jahre das Versäumte nachholen, wir werden uns bessern“, das ist der Vorzug, mit dem Vorzug wird es wohl auch feiner bleiben.

Kollegen, tanzende von Laien sind in unserer Organisation. Möchten auch sie am Jahresende, wenn sie Rücken halten, sich gestehen: „Ich habe meine Pflicht nicht gethan, die Pflicht der Organisation gegenüber.“ Möchten sie sich nicht nur vornehmen, sich zu bessern, sondern möchte es doch wirklich geschehen. Dann wird auch die Organisation bald die Macht haben, die ihr gebührt, dann wird sie weiter blühen und gedeihen, dann werden wir reiten.

In diesem Sinne allen unseren Kollegen ein kräftiges Prost Neujahr!

## Bon den württembergischen Gewerbeinspektoren.

(Schluß.)

Zur Beschäftigung der Jugendlichen ist fortwährend steigendes Maße bemerkbar. Stuttgarter Beamte, daß vielfach die Beobachtung gemacht werden könnte, daß die an der Grenze des Fabrikbetriebes stehenden Motorwerstätten unverhältnismäßig viel jugendliche Arbeiter beschäftigen, ja daß der Betrieb nur mit jüngeren und jugendlichen Arbeitern aufrecht erhalten wird, um an Arbeitslöhnen zu sparen. In dieser amtlichen Feststellung liegt die Bestätigung unserer Auffassung, daß die Unternehmer nicht aus Liebe zu den jugendlichen Arbeitern oder zu ihren Eltern die jugendlichen Arbeitskräfte einstellen, sondern ihrer Billigkeit wegen, um dabei beso größere Gewinne machen zu können.

Dabei liegt den Unternehmern der befürchtete gesetzliche Schutz der jugendlichen Arbeiter schwer im Wege.

so daß sie die bezüglichen Bestimmungen häufig übertraten. Im ersten Bezirk verlangte eine Silberwarenfabrik von der Kreisregierung Esslingen die Erlaubnis, ihre Lehrlinge bei 10stündiger Arbeitszeit ohne Vor- und Nachmittagspause zu beschäftigen, die ihr auch gewährt wurde. Die Kreisregierung Ludwigsburg ertheilte 9 solcher Bewilligungen, wovon 4 den gänzlichen Wegfall, 2 die Verkürzung der Vor- und Nachmittagspausen, 3 den Wegfall der Nachmittagspausen und die Verkürzung der Vormittagspause bestrafen. In 2 Betrieben, wo nur 8½ und 9 Stunden pro Tag gearbeitet wird und die Mehrzahl der jugendlichen Arbeitskräfte Arbeiterinnen sind, wurde die Bewilligung auf Wegfall der Vesperpausen an die Bedingung geknüpft, daß Arbeiterinnen unter 15 Jahren nicht zur Beschäftigung angemommen werden dürfen.

Bemerkenswerth sind sodann noch folgende Mitteilungen: „Drei Bewilligungen für gleichgeartete Betriebe der Metallwarenbranche in einer und derselben Stadt wurden erst nach längeren Verhandlungen zugelassen. Die bisherige Arbeitszeit sollte bei der Neuregelung nur um eine Viertelstunde verkürzt werden und die Behörde ging davon aus, daß nur bei einer wesentlichen Verkürzung der Arbeitszeit eine Abweichung von den Bestimmungen des § 136 der Gewerbeordnung zugelassen werden sollte. In Anbetracht jedoch, daß die Arbeitszeit so eingetheilt werden konnte, daß der Schluss der Arbeitszeit um eine Stunde früher fiel und den jugendlichen Arbeitern das Besparen (was streng genommen auch eine Arbeitspause ist) während der Arbeit erlaubt wurde, in Anbetracht ferner, daß die meisten Arbeiter von Auswärts kamen und diesen mit dem früheren Arbeitsschluß mehr gedient ist, als mit der Unterbrechung der Arbeitszeit, daß auch die von den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen verlangten Leistungen keine anstrengenden sind, wurden die Bewilligungen im Sinne der Geschäftsführer ertheilt.“

Die Anregung zur Veränderung der Arbeitszeit durch Aufhebung oder Verkürzung der Pausen ist nach dem Berichte in den meisten Fällen von den Arbeitern ausgegangen. Nach unserer Meinung muß diese Regelung der Arbeitszeit durch den Wegfall der Zwischenpausen unbedingt zu weiterer Verkürzung der Arbeitszeit führen.

Im zweiten Bezirk wurden in 173 Anlagen nicht weniger als 464 Verfehlungen gegen Vorschriften zum Schutze der Jugendlichen festgestellt, jedoch nur 18 Sanktionen bestowen mit 1, 4, 5, 10 bis 30 %, insgesamt 144 %, bestraft. Das sind Strafen! Es gab vielmehr Entunterungsprämien, auf der betreutein Buch „unentwegt“ fortzuschreiben.

Aus dem Bericht über den zweiten Bezirk (Schwarzwald u.) ist erstaunenswerth die große Zahl von Überstunden für Arbeiterinnen in der Metallindustrie mit 18296 gegen 5541 in 1898; in der Maschinenindustrie war 1898 von den Behörden gar keine Überzeitarbeit verlangt worden, während 1899 2128 Überstunden bewilligt wurden. Im Gegenzug zum zweiten Bezirk nahm die Zahl der Überstunden bei Arbeiterinnen in der Metallindustrie des zweiten Bezirks ab und zwar bei 21624 Überstunden um 56½ Prozent gegenüber 1898.

Der Bericht des zweiten Bezirks erwähnt sodann auch die vielseitige Überzeitarbeit der erwachsenen jugendlichen Arbeiter, die hauptsächlich in Maschinen-, Nagel- und Spannwaren- sowie Metallwarenfabriken eine herausragende Rolle gespielt habe.

Im Bezug auf die Arbeitszeitverkürzung sind, „hut den Wermuthungen der Arbeiterschaft“, sagt der Reichsheimrat sehr richtig, im ersten Bezirk weitere Fortschritte gemacht worden, so daß in den größten Mehrzahl der größeren Fabrikbetriebe nicht mehr als 10 Stunden bei fast überall höhern aber mindestens gleichen Löhnen wie bisher gearbeitet wird. Lehrlinge werden die Berichte aus den anderen beiden Bezirken. Im zweiten Bezirk führen 2 größere Maschinenfabriken in derselben Stadt ein Stück der Gewerbe 11 Minuten, durch je halbstündige Vor- und Nachmittagspausen und eine einständige Mittagspause zwischen den Arbeitszeiten die 10stündige mit einer Zwischenpause von 1½ stündiger Dauer und Wegfall der Vor- und Nachmittagspausen ein. Der Betriebsleiter einer dieser Fabriken äußerte sich dem Gesamtheimrat gegenüber vor Beiträgen betreffend über diese Neuerung, die günstigen Ergebnisse beriefen sich auf neuzeitliche gleichzeitige Erhöhung der Akkordarbeitszeit bei der Arbeit der Arbeiter, die zuletzt alle Sonderarbeitszeiten ab. Die Akkordarbeitszeiten sind so bemessen worden, daß der Betrieb sich bei 10stündiger Akkordarbeit nicht mehr fühlt als bei der früheren 11stündigen Sonderarbeitszeit, während die nach wie vor im Sammelarbeitszeitvertrag Arbeiter 10 Prozent Vergütung erhielten. Der betreffende Arbeitgeber hat nach her-

vor, daß er sich zur Einführung der 10stündigen Arbeitszeit nur unter der Bedingung, daß dann nach der Akkordarbeit soweit als thunlich Anwendung finde, habe entschließen können. In diesen beiden Fabriken ist in einer geradezu raffinierten Art eine nur scheinbare Verkürzung der Arbeitszeit — die Arbeiter müssen ihre Zwischenpausen opfern — durchgeführt worden, die die Arbeiter teurer erkauften müssten, insbesondere auch durch die Hingabe der Zeitlohnarbeit gegen die Akkordarbeit. Bei diesen Vorgängen waren die Fabrikanten der gewinnende und die Arbeiter der verlierende Theil.

Im dritten Bezirk führten die Leipheimer Werkzeugfabriken statt der 11- die 10½-stündige Arbeitszeit ein.

In der Darstellung der im Berichtsjahre in Württemberg vorgekommenen Lohn- und Streitbewegungen figurieren mit mehreren Fällen auch die Metallarbeiter. Da alle diese Fälle, wobei es sich um organisierte Kollegen handelte, seinerzeit in diesem Blatte mitgetheilt wurden, so erürtigt sich hier ein näheres Eingehen auf dieselben. Ein Streiffall (Arbeitsniedrigung von 22 Schmieden in einer Werkzeug- und Feilenfabrik) könnte uns verlocken zu weitläufigen Betrachtungen über die Taktik in den Kämpfen zwischen Arbeit und Kapital; wir unterlassen dieselben jedoch und bemerken nur, daß die Arbeiter in jedem Falle von auftauchenden Differenzen zu deren friedlichen Schlichtung erst alle Mittel und Wege versuchen sollten, ehe sie zur Arbeitseinstellung schreiten, denn der Streit soll ja in der That — nicht als bloße Redensart — das letzte Mittel für die Arbeiter zur Durchführung eines Kampfes sein. Besonders in der begonnenen Krisenperiode möge man nicht vergessen, daß manchem Unternehmer ein Streik als wahrer Glücksfall nur willkommen sein würde.

In diesem Kapitel erfahren wir auch von Fabrikinspektor Werner-Stuttgart, daß der „Verband Metallindustrie Württemberg“ 128 Mitglieder mit zusammen ca. 11000 Arbeitern zählt, damit also nur einen Bruchteil aller Betriebe und Arbeiter der württembergischen Metall- und Maschinenindustrie umfaßt. In einem Falle gewährte der Verband einem durch Streik „heimge suchten“ Mitglied Unterstützung.

Bei der Schilderung der Lohn- und Lebensverhältnisse der Arbeiter müssen die Aufsichtsbeamten angeben, daß die Prosperitätsperiode nicht nur nicht allen Arbeitern Lohnerhöhungen brachte, sondern daß die Löhne vielfach gleich blieben oder womöglich gar noch reduziert wurden. Wenn dennoch der Inspektor des ersten Bezirkes schreibt: „Der anhaltende Aufschwung im Gewerbeleben hatte — was allerdings in der kurzen Spanne eines Jahres kaum bemerkbar ist, jedoch im Zeitraum mehrerer Jahre deutlicher in die Erreichung tritt — eine bis zur Gegenwart sich fortsetzende allmäßige Vermehrung der Lebensbedürfnisse der Arbeiter und damit vielfach auch eine kleine Verbesserung in der Ernährungsweise zur Folge“ und wenn die andern Inspektoren in ähnlicher Weise berichten, so bedenkt sich darin ein ziemlich lebhafter Optimismus, der auch übersteht, daß eine Erhöhung des Lohnesinkommens ohne Lohnerhöhung von den Arbeitern nur durch entsprechende Mehrleistung und Überanstrengung erzielt werden kann. Dabei wollen wir gar nicht befürchten, daß in manchen Fällen die Arbeiter durch ihre Organisationen Verbesserungen erzielen, deren Umfang aber imponierend beschränkt ist, als noch immer die Kräfte der Arbeiter den Gewerkschaften jetzt fehlt. Erst wenn hier Verbesserung eintritt, können die Arbeiter ihre Lohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse verbessern, in Württemberg wie überwärts.

## Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck.

### VIII \*

#### Königliche Torpedo-Werkstatt in Friedrichsort bei Kiel.

Gingegangen sind 16 Fragebögen, auf denen 688 Arbeiter verzögert sind. Von diesen waren nach den Erhebungen im Jahre 1899 207 (30,1 %) organisiert, davon 162 (23,5 %) im D. R. B., 32 in anderen Organisationen, die auf dem Boden moderner Arbeitersbewegung ruhen und 13 in gegnerischen Organisationen (Hind-Daudericher Gewerbeverein und Sozialdemokratischer Schließerverein). Ausgerechnet sind noch 30 im Maschinenbetrieb der Torpedo-Werkstatt beschäftigte Arbeiter, deren Organisationsverhältnisse nicht ermittelt wurden, so daß die ermittelte Gesamtzahl 712 in Kiel einzugehen ist. Diese Zahl sind 23 in einer in

\* Total der Nummern 10, 11, 24, 42, 44, 46 und 51 der Denkschrift Met.-Bdg.

Stiel gelegenen Reparaturwerkstatt, die unter Stiel und Umgegend nicht mitaufgeführt sind.

Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden -inclusive ¼ Stunde Frühstückzeit. Für Verlängerungen, die eine Viertelstunde nicht überschreiten, wird nichts vom Lohn abgezogen. Die früher sehr lebhafte betriebene Überstundendarbeit hat sehr abgenommen; nur im Geschäftsbau wird teilweise regelmäßig Nachtarbeit geleistet: Samstag werden nur Reparaturen am Betrieb vorgenommen. Ferner muß das Maschinen- resp. Heizerpersonal noch die üblichen Überstunden als Feuerwache verrichten.

### Arbeitslöhne (Stundenlohn in Pfennig).

Branche	niedrigster Lohn	höchster Lohn	Durchschnitt
Bohrer, Fräser, Hobler, Stoßer . . . .	24	38	31,0
Dreher . . . .	30	46	37,2
Förnier . . . .	34	42	38,0
Gravurier . . . .	36	36	36,0
Handlanger . . . .	24	30	27,6
Heizer . . . .	32	34	32,3
Klempner . . . .	38	40	38,2
Kupferschmiede . . . .	49	40	40,0
Maler . . . .	36	42	39,0
Maschinenbauer . . . .	34	46	40,0
Maschinenwärtter . . . .	36	40	38,7
Modellschmiede . . . .	30	44	39,6
Schlosser <sup>1</sup> . . . .	28	46	37,0
Schmiede . . . .	26	34	29,3
Schmiede . . . .	38	44	40,5
Simmerer <sup>1</sup> . . . .	38	38	38,0
Zugschläger . . . .	30	32	31,1

<sup>1</sup> Nur einer in der Statistik.

<sup>2</sup> Inkl. Werkzeugmacher und Mechaniker.

Diese Angaben sind aus den Lohnbüchern von 702 Arbeitern ermittelt worden. Auch in diesem Betriebe herrscht ein recht kompliziertes Lohnklassensystem. Für einzelne Branchen gibt es fünf, sechs, sogar sieben Klassen, in denen die Lohnsätze jedesmal um 2 Pfennig pro Stunde steigen. Ferner können die sogenannten Torpedoschlosser und Torpedodreher höhere Lohnsätze erreichen als die gewöhnlichen Schlosser und Dreher, gelten somit den letzteren gegenüber als eine besondere Sorte von Arbeitern.

Im Akkord können bis zu 50 Prozent über den Lohn verdient werden. Dieser Prozentsatz ist — hauptsächlich in früheren Jahren — von einzelnen Arbeitern überschritten worden, was natürlich zur Folge hatte, daß die Akkordpreise — zum Theil ganz bedeutend — gekürzt wurden, so daß sich jetzt die Arbeiter bei manchen Akkorden schon anstreben müssen, wenn sie einen guten Verdienst erzielen sollen. Gelingt es dem Arbeiter resp. der Kollegie nicht, auf ihren Lohn zu kommen, so wird er sehr gründliche Untersuchung angestellt, um zu ermitteln, auf wessen Seite die Schuld liegt. Wird der Arbeiter als der Schuldige erkannt, so wird ihm das, was ihm zu viel ausbezahlt ist, nachträglich abgezogen. Es muß indessen hergehoben werden, daß derartige Fälle sich selten ereignen.

Überstunden- und Nachtarbeit werden mit 10 Pf. Zuschlag zum Stundenlohn bezahlt. Kommen jedoch regelmäßige Nachschichten vor, so erhalten die Arbeiter für diese nur ihren gewöhnlichen Lohn. Für Sonntagsarbeit gibt es einen Zuschlag von 6 Pf. pro Stunde.

Die Lohnzahlung erfolgt alle 14 Tage. Einbehalten werden 5 Tagelöhne.

Abzüge für Ausschuß oder verdorbenes Material können nach der Arbeitsordnung gemacht werden, wenn ein Berichtsblatt des Arbeiters nachzuweisen ist, jedoch ist hervorzuheben, daß Arbeiter, die längere Zeit in dem Betrieb beschäftigt gewesen sind, ohne sich etwas zu Schulden kommen zu lassen, selbst bei Betsehen, wodurch wertvolle Arbeitssstücke verdorben wurden, verhältnismäßig gelinde davon kamen. In der Gießerei werden nichtrhähne, in Akkord ausgeführte Gußstücke in Lohnarbeit erlegt.

Strafgelder werden erhoben für Verstöße gegen die zulässig ansprechende Arbeitsordnung. Verstöße gegen bis zu 5 Minuten ½ Stundenlohn, bis zu ¼ Stunde 1 Stundenlohn, bis zu 1½ Stunden 2 Stundenlohn. Ferner für Außeraufgaben von Schutzmaßregeln gegen Unfälle, sowie die sonst noch nach der Gewerbeordnung zulässigen Strafen für allerhand Sachen, die wohlerzogene Arbeiter sich nicht zu Schulden kommen lassen dürfen. Wenn ein Arbeiter die als Erkennungszeichen geltende Blechmarke nicht in vorgeschriebener Weise sichtbar trägt, wird er mit einem Abzug von 50 Pf. bestraft. Besonders strenge Strafe werden diejenigen Arbeiter, die gebrochene oder zerstörte Büchsenmäppchen in der Werkstatt liegen oder im Arbeitszettel stehend lassen, statt sie in die

dafür bestimmten eisernen Säften zu werfen. Die Strafgerichter ließen in eine Hilfsklasse, die durch 3 Mitglieder der Arbeiterausschusses kontrolliert wird.

Die Behandlung ist mit stellenweise vorkommenden Ausnahmen gut. Besonders interessant sind folgende Mitteilungen: „Militärisch, jedoch nicht übertrieben.“ Ferner: „Militärisch, zum Theil gewildert durch gesunden Menschenverstand. Die Leitung des Betriebes liegt, abgesehen von 7 (aus den Arbeitern ausserlesenen) Monteuren, nur in den Händen aktiver Militärpersonen, die nur zum Theil technische Kenntnisse besitzen. Dieselben gehen aus der Kaiserlichen Marine hervor und werden oft im Alter von 26 bis 28 Jahren Vorgesetzte der Arbeiter. Da solchen Vorgesetzten oft jegliche Erfahrung und praktische Geschäftskenntnis abgeht, so fällt es den Arbeitern schwer, ihnen gegenüber den vorgeschriebenen Respekt zu bewahren und daraus entstehen mehrfach Feindschaften zwischen den Arbeitern und der Leitung. Außerdem lassen die beim Militär üblichen Beziehungen ein stabiles Verhältnis zwischen Arbeitern und Vorgesetzten nicht platzieren.“ Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß diese Feindschaften in anderen Reichs- bzw. Staatsbetrieben stärker hervortreten als hier.

Die Frage: „Werden Mißliebige und Organisatoren schlechter behandelt oder im Arbeitsverhältnis benachtheiligt?“ ist auf den meisten Fragebogen verneint. Wegen Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft oder gewerkschaftlicher Agitation ist, soweit bekannt, noch kein Arbeiter gemahrgestellt worden, wohl aber sind schon Maßregelungen wegen sozialdemokratischer Agitation — auf Grund einer offenbar „von oben herab“ veranlaßten Bestimmung in der Arbeitsordnung — vorgenommen. Die sozialdemokratische Gesinnung als solche wird jedoch nicht bestraft. Bei der Größe des Betriebes ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß Arbeiter, die sich aus irgend einem Grunde bei ihren Vorgesetzten mißliebig gemacht haben, in der Behandlung, sowie in der Arbeit benachtheiligt werden (z. B. indem ihnen die schlechter bezahlten Akzide zugewiesen werden). Anhänger gegnerischer Organisationen haben sich nicht der geringsten Vorzüglich zu erfreuen.

Die Ventilation ist, besonders im Winter, wenn Fenster und Türen verschlossen gehalten werden, nur teilweise genügend. Mängelnde waren zur Zeit der Erhebung vorhanden in den Flügeln 2 und 6, der Haupt-Montage-Werkstatt, der Kupferschmiede und Klempnerei, der Eisenküche, der Modellischlerei und in der Schießstandwerkstatt „D“.

Die Beleuchtung ist im allgemeinen ausreichend, jedoch wird aus den Flügeln 3 und 4 berichtet, daß sie „bei trüber Witterung ungenügend“ sei, womit ebenfalls das Tageslicht genannt ist.

Die Reinigung ist, obgleich sie auch in diesem Betriebe während der Arbeitszeit vorgenommen wird, genügend, jedoch kommen auch einige Ausnahmen vor.

Die Waschvorrichtungen könnten größer sein in dem Flügel 8 und in der Schießstandwerkstatt „D“.

Das Vorarbeiterystem ist teilweise eingeführt. Die Vorarbeiter beziehen einen um 2 bis 4 Pf. höheren Stundentlohn als die höchstgeholten Arbeiter der betreffenden Kategorien. Der Vorarbeiter gilt für seine Kolonne als Akkordunternehmer. Der Akkordüberschuß wird nach Beendigung des Akkordes an die Teilnehmer nach Maßgabe ihrer Lohnsätze verteilt. Demzufolge erhalten die Vorarbeiter den Lohnanteil am Akkordüberschuß, und die niedriger in Lohn stehenden Arbeiter erhalten weniger. Hat z. B. ein Vorarbeiter 46 Pf. Lohn und ein unter diesem arbeitender Schlosser 34 Pf., so kann der erstere im Akkord bis zu 69 und der letztere 51 Pf. verdienen, während der Schlosser es als selbstständiger Akkordunternehmer bis zu 60 Pf. Stundenlohn bringen kann. Es gibt jedoch Vorarbeiter in diesem Betriebe, die das Unrichtige dieses Systems eingesehen haben und den Akkordüberschuß in der Weise verteilen, daß jeder der Teilnehmer den gleichen Verdienst erzielt, während andere Vorarbeiter es gerne sehen, daß ihre Mitarbeiter in der Kolonne recht niedrige Stundenlöhne beziehen, da alsdann ihr Anteil am Akkordüberschuß größer ist. Man sieht also, daß dieses System einem Theil der Arbeiterschaft die Möglichkeit gibt, die Mitarbeiter auszuzeichnen.

Selber Werkzeug halten müssen wir die Formen.

Schadenerlaß — ganz resp. teilweise — muß für verlorene gegangenes oder beschädigtes Werkzeug geleistet werden, „wenn der Schaden nachweislich dem Arbeiter zur Last fällt“.

Zu den Wohlfahrtsinrichtungen gehört in erster Linie der Arbeiterausschuß. Obgleich dieser aus nicht ganz tüchtigen Leuten besteht — was schon

sein dem Reichsmarineamt übermittelster und natürlich unbeachtet gebliebener Protest gegen die bekannte, in die Arbeitsordnung eingeführte Bestimmung über die sozialdemokratischen Agitatoren beweist —, so ist er doch außer Stande, einen nennenswerten Einflug auf die Arbeitsverhältnisse auszuüben. Weitere Wohlfahrtsinrichtungen sind: Badeanstalt, Kantine, Arbeiterwohnungen, Konsumwarenverkaufsstelle, Volksschule, Bibliothek, die neben vielen minderwertigen Sachen auch eine Anzahl guter Werke enthält. Doch fehlen darin die Vertreter der neueren Literatur vollständig, ebenso Werke nationalökonomischen und politischen Inhalts. Zu erwähnen ist ferner noch eine Hilfsklasse, in die die Arbeiter 1/2 Prozent ihres Verdienstes zu zahlen haben und wozu die Werkstatt eine ebenso große Summe steuert. Aus dieser Kasse können die Arbeiter in Notfällen Unterstützungen und Darlehen erhalten.

## Bezirkskonferenz des D. M.-B. für Nordwestdeutschland.

Die Konferenz tagte am 2. Dezember d. J. zu Begegnet. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes; 2. Bericht der Delegierten; 3. Neuwahl des Vororts und des Vertrauensmannes; 4. Amtstellung eines besoldeten Vertrauensmannes; 5. Verschiedenes.

Die Konferenz wurde Punkt 10 Uhr vom Vertrauensmann Kollegen Ballast eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Fritz (Bremen) und zum 1. Schriftführer Windhöfel (Bremen) gewählt. Sodann begrüßte der Vorsitzende der Verwaltungsstelle Begegnet die Konferenz im Namen der Begegneten Kollegen und der Arbeitergelaugverein Begegnet zwoi Begegnetungslieder vor, worauf der Vorsitzende den Dank der Konferenz aussprach. Hierauf erfolgte die Prüfung der einzelnen Mandate. Es waren vertreten: Oldenburg mit 1, Bremen mit 1, Emden mit 1, Mordenham mit 1, Osterholz mit 1, Bant mit 2 und Bremen mit 4 Delegierten.

Sodann verließ der Vertrauensmann den Räumenbericht vom vergangenen Jahre, derselbe weist eine Einnahme von 254,77 M. eine Ausgabe von 168,68 M. auf, mithin bleibt ein Räumenbestand von 86,09 M. Den Vertrauensmann wird von der Konferenz Decharge ertheilt. Sodann folgt der Jahresbericht. Der Vertrauensmann erklärt, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, dem vorjährigen Beschlus betreffend die statistischen Erhebungen, nachzukommen, er habe zwar die Fragebogen an die einzelnen Verwaltungsstellen geschickt und dabei bemerkt, die betreffenden seien bis zum 15. Mai wieder einzuseinden, habe aber leider die meisten nicht zurückhalten, er sei also in Folge dessen nicht in der Lage gewesen, einen Bericht in der Metallarbeiter-Zeitung erscheinen zu lassen. Zum Ferneren berichtet er über das Löhneinkommen mit den Maurern und Holzarbeitern, betreffend die gemeinschaftliche Agitation. Er habe sich in dieser Frage mehrere Mal an den Genossen Schweida gewandt, habe aber keine Antwort erhalten, so daß er gezwungen gewesen sei, davon Abstand zu nehmen. Im Dezember vorigen Jahres hat eine Versammlung in Emden stattgefunden zwecks Gründung einer Zahlstelle. Diese hat aber nicht zum Ziele führen können, da von Seiten der Unternehmer ein seitig gewünscht getrieben wurde, indem man Abends arbeiten ließ. Es sei aber im Laufe dieses Jahres gelungen, eine Zahlstelle ins Leben zu rufen, welche auch schon über eine beträchtliche Mitgliederzahl verfügt. Sodann kam Medner auf einen bremsigen Antrag betreffend eines Referenten zu sprechen. Er habe sich in dieser Frage an den Hauptvorstand gewandt, sei aber kurzer Hand abgesetzt worden. Im April haben 2 Versammlungen stattgefunden, eine in Leer, welche schwach, eine in Norden, welche jedoch gut besucht gewesen sei. Zum Weiteren schlägt Medner die Lohnforderungen auf der Altkriegsellschaft Weier (Bremen), welche in diesem Jahre stattgefunden, auch zum Theil bewilligt worden sind. Am 25. August hat eine Versammlung in Begegnet stattgefunden, welche sich eines guten Bejudes erfreute; in Oldenburg hingegen sei in diesem Jahre schlecht gearbeitet worden. Medner schlägt seinen Bericht mit der Erklärung, daß ein Verwaltungsbeamter, der im Abhängigkeitsverhältnis stehe, nicht genügend arbeiten könne und daß er die Amtstellung eines besoldeten Vertrauensmannes als eine Notwendigkeit ansiehe. Hierauf wird die Sitzung bis 1/2 Uhr vertagt.

### Mittagssitzung.

Punkt 1/2 Uhr wurde die Sitzung vom Vorsitzenden wieder eröffnet. Es sind nun auch die Delegierten von Bremenhaven anwesend, mithin sind nur 8 Verwaltungsstellen mit 14 Delegierten vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Kollege Schwieger (Bremenhaven) als 2. Schriftführer gewählt. Zunächst erfolgt die Berichterstattung der einzelnen Verwaltungsstellen.

Der Delegierte von Bant berichtet, daß die augenblickliche Mitgliederzahl 220 beträgt und daß dort noch ein großes Feld zu bearbeiten sei; diese Arbeit sei aber eine schwierige. Auch sei die Zahlstelle wieder dem Kar. K. beigegeben. Ferner berichtet derselbe über vorgelagerte Andstände. — Dazu folgt der Delegierte von Osterholz. Die Zahlstelle ist im Juni erst gegründet worden. Die Mitgliederzahl beträgt 40. — Es folgt der Bericht von Bremen. Die Bremische Verwaltungsstelle hat sich um fast 200 Mitglieder im letzten Jahre vermehrt und ist der augenblickliche Bestand 750. Ferner sei eine Bewegung der Bankräuber und der in Heizungsfach beschäftigten Kollegen im Anzuge, welche jedoch

\* Bei dieser Gelegenheit ist noch hervorzuheben, daß nur ein ganz geringer Theil der Arbeiter in Friedrichsort und der nächsten Umgebung wohnt. Die Lebenden wohnen Theils in den umliegenden Ortschaften, theils in Riel (Zwei bis täglich 1/2 Stunden Dampferfahrt) und sogar in den jenseit des Hafens liegenden Ortschaften. Viele Arbeiter müssen, um Morgens 6 1/2 Uhr bei der Arbeit sein zu können, schon um 4 1/2 Uhr aufstehen.

noch nicht zum Durchbruch gekommen. Die Sektion der Elektromontiere habe sich aufgelöst und sei zum allgemeinen Mitgliederbestand übergetreten. — Von Emden wird berichtet: Es sei Dank der regen Agitation einzelner Kollegen gelungen, in diesem Jahre eine Verwaltungsstelle ins Leben zu rufen. Von 150 in der Metallindustrie beschäftigten Personen seien 60 organisiert. Sodann schildert der Medner noch die saubere Fabrikordnung auf dem neuen Werk. — Der Delegirte von Mordenham berichtet, daß die Verwaltungsstelle im Dezember vorigen Jahres gegründet worden sei und der augenblickliche Mitgliederbestand 25 betrage. — Es folgt Begegnet. Die Mitgliederzahl sei eine stetig schwankende und betrage augenblicklich 128. Die dortigen Schmiede seien ein fester Stammtisch des Verbandes. — Oldenburg hat eine Einnahme von 45 Prozent im letzten Jahre zu verzeichnen; die Mitgliederzahl betrage augenblicklich 38 und der Lohn 2,20 — 4 M. — In Bremen haben herrschend auch ein schwankender Mitgliederbestand. Er beträgt augenblicklich 408. Ferner schildert der Kollege noch die Differenzen bei G. Seebeck und das Verhalten des Hauptvorstandes.

In der Generaldiskussion entspinnit sich eine längere Debatte über die Organisationsfrage. Kollege Ballast ergriff dann das Wort zur Begründung des Antrages auf Amtstellung eines besoldeten Vertrauensmanns. Er führt aus, wie schwer es ist, einen solchen Posten zu besetzen. Wennemand in einem Abhängigkeitsverhältnis steht, möge er nun Geschäftsmann oder Arbeiter sein, es sei manchmal unmöglich, den Ansprüchen, die an ihn gestellt würden, Folge zu leisten. Über den Antrag entspinnit sich eine längere Debatte, welche die Annahme nachfolgender Anträge zeitigte: „1. Die Konferenz wolle beschließen: Der Hauptvorstand und die Generalsversammlung müssen erneut, ob es nicht angängig sei, für Nordwestdeutschland einen besoldeten Vertrauensmann anzustellen. 2. Die 3 größten Verwaltungsstellen haben je einen Vertrauensmann zu wählen, welcher dem Bezirksvertrauensmann unterstellt ist zur Betreuung einer regeren Agitation, und diesen 3 Verwaltungsstellen die kleineren zur Bearbeitung zu überweisen.“

Als Vorort wurde Bremenhaven wieder bestimmt, die Wahl des Vertrauensmannes den Kollegen am Orte überlassen.

Unter Verschiedenes wurde zunächst folgender Antrag angenommen: „Die Konferenz beschließt: Der Hauptvorstand wolle eine Brüderschaft über Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den deutschen Werken, insbesondere auf den Staatswerken ausarbeiten, welche zur Erhaltung des Verbandes und zur Aufklärung der unorganisierten Kollegen dienen möge.“

Folgende Resolution wird nach einer längeren Debatte über das Verhalten des Hauptvorstandes einstimmig angenommen:

„Nach dem Berichte der Bremenhavener Delegirten bezüglich der Stellungnahme des Vorstandes betreffs der Arbeitsverträge der Maschinenbauer von G. Seebecks Werk, sieht sich die Konferenz von Nordwestdeutschland genötigt, ihrer Missbilligung in energetischer Weise Ausdruck zu verleihen. Nicht allein, daß derartige Ansichten dem Statut direkt widersprechen, sondern auch sind dieselben dazu angehalten, diejenigen Kollegen, welche wohl gewillt sind, energetisch für die Lohnarbeit einzutreten, wankelmäßig zu machen. Die Landeskonferenz sieht noch wie vor die Akkordarbeit für Mordarbeit an. Wie wird die Mitgliedschaft von Nordwestdeutschland eine Wiederherstellung des Paragraphen 2 des Statuts gutheissen. Sie verurtheilt entschieden die Ansicht des Hauptvorstandes betreffs der Akkordarbeit.“

Sodann steht noch ein Antrag Bremens, betreffend die Einführung der Krautunterstützung zur Verhütung. Über die Frage gehen die einzelnen Meinungen weit auseinander. Es wird beschlossen, um der Sache näher zu kommen, eine statistische Erhebung stattfinden zu lassen. Ferner wird beschlossen, den vorjährigen Beschluss betreffend die statistischen Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Sodann kommt noch die Diätfrage zur Sprache und wird beschlossen: „In Abhängigkeit der Arbeit vor, auf und nach der Konferenz, welche dieselbe den Delegirten verursacht, die Diäten auf 8 1/2 pro Tag festzusetzen.“

Hieran wird noch beschlossen, die nächste Konferenz in Emden abzuhalten.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Mit einem Hoch auf den D. M.-B. schloß der Vorsitzende gegen 7 1/2 Uhr die Konferenz.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Bekanntmachung.

In der vergangenen Woche sind den Verbindungen und Bevollmächtigten Fragebogen zur Feststellung derstärke der einzelnen Verträge in unserem Verbande ausgegangen, dergleichen wurden ihnen einige Tage vorher je drei die deutsche Arbeiterbewegung betreffende Broschüren für ihre Bibliotheken überwandt und erläutern wie diejenigen, die die eine oder die andere dieser Sendungen oder beide noch nicht erhalten haben, dies umgehend nach hier mitzuteilen.

Bezüglich der in diesem Jahre zu Ende gehenden Mitgliederbücher ersuchen wir die Verbindungen und Bevollmächtigten, uns bei Gelegenheit die Hauptnummern dieser Bücher, die genauen Personalien (Vertrags-, Vor- und Geschlechtsname, Ort, Tag und Jahr der Geburt) und den Tag und Ort des Eintritts der Träger zu mitzutragen, damit wir ihnen rechtzeitig, auf alle Fälle noch vor Schlusse dieses Jahres, die Vertrags (zweiten) Bücher zu senden können. Die Auslieferung der zweiten Bücher ist Sache der Disziplinarien und bei derselben darauf zu achten, daß alle im alten Buch enthaltenen Eintragungen auch in das neue übertragen werden.

Da nach § 16 Absatz 2 des Verbandsstatutes die Bevollmächtigten zu den Verwaltungsstellen in diesem Monat vorgenommen werden sollen, ersuchen wir um so zeitige Mittheilung der Resultate derselben und Angabe der Adressen,

dass bei Anfang des neuen Jahres die Geschäftsführung durch unrichtige Weisenlei Störung erleidet. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, dass die Herstellung der Übertragung vom 1. Quartal noch Sache der jetzt antretenden Ortsverwaltung ist.

Unter Bezugnahme auf die Ankündigung in unserer Bekanntmachung in Nr. 34 d. J. bringen wir in Folgendem uns in letzter Zeit gemeldete Fehler bei der Weisegeldauszahlung zur allgemeinen Kenntnis und ersuchen, denartige Vorkommnisse künftig zu vermeiden.

Der Metallarbeiter Joh. Hofmann, österreichische B.-Nr. 81676, bezog in Graz Arbeitserleichterung und war am 18. August 1900 mit 40 Kronen ausgezahlt. Von da an arbeitete er bis zum 31. Oktober in Graz, reiste dort ohne Weislegitimation ab, erhielt dann aber in München eine Weislegitimation Nr. 1. In Augsburg ergibt er darauf 2 M. in Bayreuth 3 M., in Plauen 1 M.

Hofmann wäre jedoch nach § 7 Abs. 11 und § 6 Abs. 5 des Statuts erst vom 15. Februar 1901 zum Bezug von Weisegeld berechtigt gewesen.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts:

Auf Antrag der Einzelmitglieder in Großsch:

- der Schlosser Gustav Tresselt, geb. am 16. Februar 1854 zu Wöllan, B.-Nr. 288423;
- der Schlosser Arno Voigt, geb. am 29. November 1853 zu Nürnberg, B.-Nr. 324335, beide wegen Streikvorschlags.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in München:

- der Schlosser Michael Straßmann, geboren am 14. September 1873 zu Utting, B.-Nr. 393195, wegen unsittlichen Verhaltens;
- der Maurerleiter Friedich Vozenz, geboren am 6. Juli 1876 zu Friederika, B.-Nr. 241878, wegen Erkrankung.

Der Schlosser Karl Kupka aus Landsberg, Buch-Nr. 281830, wird hierdurch aufgefordert, die in seiner Eigenschaft als Unterstälzer der Einzelmitglieder in Großsch verurteilten Verbandsmitglieder in Höhe von 23 M. unverzüglich an die Hauptstelle abzuziehen, wissigenfalls sein Auschluss aus dem Verband erfolgt.

Das gleiche gilt für das Mitglied Paul Staffelt, geb. am 1. September 1877 zu Greiffenberg i. Sch., welcher in seiner Eigenschaft als Unterstälzer der Verwaltungsstelle Section der Klempner Görlitz über 60 Beitragsschichten à 30 Pf. noch nicht abgeregnet, sowie den vereinbarten Betrag von 3,90 Pf. für die Volksfürsorge nicht abgeliefert hat.

Die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten werden gesetzen, die Genannten im Sitzungssaale anzuhalten und deren Mitgliedsbücher abzunehmen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160!, zu richten, und in auf dem Postabzettel genau zu bemerkten, wofür das Geld verwendet ist.

Mit kollegalem Gruß

Der Vorstand.

## Korrespondenzen.

### Gold- und Silberarbeiter.

**Greiz.** Mitgliederversammlung der Section der Gold- und Silberarbeiter am 3. Dezember. Zu die Ortsverwaltung wurden gewählt: Biermann, Häßler, Möllerperger, Mundtens und Engelmann. Kollege Biermann stellte den Antrag, jedem den Terrassenmöbeln, die den Marktwert haben, für jede Stütze 2 M. Vergütung zu gewähren; dieselben haben dann die Firma, die Zeitung an die betreffenden Mitglieder einzutheilen. Die Versammlung stimmte dem Antrage bei. U. A. beprach die Versammlung des Aufsatzes zu der Konferenz, die für Gold- und Silberarbeiter abgehalten werden soll. Die Versammlung wurde sich dahin einig, erst die briefliche Umfrage abzuwarten und dann Entscheidung dazu zu nehmen. Zum Schluss erläuterte der Stellvertretende Delegierte, dass das heimige Gewerkschaftsamt beschlossen hat, auf dass der freienwilligen Beiträge der Gewerkschaften schriftliche Central-Gerichte einzutragen. Die Versammlung beantragte den Delegierten, für 3 M. pro Monat und Quartal einzutreten.

### Stempner.

**Braunschweig.** Die Section der Klempner hielt am 11. Dezember eine ungeordnete Mitgliederversammlung ab. Der Delegierte vom Weisegeldausschuss erhielt eine schriftliche Briefurtheil. Er reichte mit, dass das Städtl. in der letzten Sitzung beschlossen habe, zur Bedingung der langen Ausgaben zweckmäßig, pro Mitglied 5 Pf. zu entnehmen. Eine Diskussion wurde zwar welche und der frühere Bezeichner wiederhergestellt, für die Ortsverwaltung der allgemeinen Bevollmächtigten wurde der 1. Vorsitzende in Beschlag gebracht. Die Versammlung schmähte dem Vorsitzenden. Die Versammlungen der allgemeinen Bevollmächtigten, ebenso wie die der Section der Klempner müssen unter vorbehaltlicher Beurtheilung der konstituierenden Versammlung alle vier Wochen stattfinden. In den Büros der weiterbestehenden Section werden die früheren Vorstandesmitglieder gewählt. Eine längere Diskussion sprang sich über den Arbeitsaufschluss und die Frage, wie denselbe besser auszuführen sei. Deutlich habe die Klempner-Bewilligung ihres Arbeitsaufschlusses zu Gunsten des Geduldhaften Arbeitens aufgehoben und da sei es Pflicht der Klempner in einer Sitzung den Arbeitsaufschluss des Betriebes zu bestimmen. Sie ist von den Klempnern befürwortet, erhielt jedoch darum, dass in keiner Zeit 10 Meister Gejellen verlangen. Wen be-

sonderer Wichtigkeit ist es, dass vom Arbeitsnachweis streng darauf geachtet wird, dass auch der festgesetzte Minimallohn gezahlt wird. Sodann wurde ein Artikel aus der "Metallarbeiter-Zeitung" mit der Überschrift: "Wie stellen sich die Klempner zu einem Zentralarbeitsnachweis?" verlesen. Hieran schloss sich eine lebhafte Debatte, an der sich viele Kollegen beteiligten. Der von der Breslauer Section gestellte Antrag: "Die nächste Generalversammlung wolle bestätigen, einen Zentralarbeitsnachweis der Klempner (analog dem der Feilenhauer) zu errichten", fand die Zustimmung der Versammlung. Der Zentralarbeitsnachweis ist auch insofern von großer Bedeutung, da immer eine genaue Überprüfung, wie die Geschäftskonjunktur im ganzen Reiche ist, dadurch gegeben ist. Der Delegierte zur Konferenz am 2. Weihnachtsstage in Wolfenbüttel wurde beauftragt, einen diesbezüglichen Antrag dort zu stellen. Durch die letzte Haushaltung, die von der Agitation-Kommission ausging, hat die Section wieder eine ansehnliche Mitgliederzahl erlangt, was von der Versammlung mit Freuden begrüßt wurde.

**Ehemalik.** Eine Zusammensammlung der Klempner tagte am 10. Dezember im "Bienenhof". Die Neuwahl des Gesellenausschusses stand zur Tagesordnung und die Herren Meister hatten sich schon Leute herausgesucht, die ihnen nie in die Suppe spülten würden. Doch die Kollegen dachten anders und wählten nur Mitglieder des D. M.-V. in den Gesellenausschuss. Auf etliche Anfragen unsererseits meinte Obermeister Piesdorff: "Wer nicht mit bezahlt, hat auch kein Recht in Zusammangsangelegenheiten einzutreden." Ja, ja, unsere Meister sind Gemüthsmerkmale. Kollegen, wollen wir die Nebenstände unseres Berufes beseitigen, dann sorgt dafür, dass alle uns noch bestehenden noch baldigst bei Kollegen St. Krause, Paul-Arnoldstraße 20, in unsere Dienste aufzunehmen lassen.

### Metall-Arbeiter.

**Augsburg.** Die hiesige Filiale hielt am Samstag, den 13. Dezember, ihre Jahres-Hauptversammlung ab mit Berichterstattung über die Thätigkeit im vergangenen Jahr und Neuwahl der Ortsverwaltung. Dem zusammengefassten Bericht ist zu entnehmen, dass im vergangenen Jahr auch eifrig gearbeitet wurde, was der Ausschwung der Mitgliederzahl von 90 im Jahre 1897 auf 216 im vorigen, und 360 in diesem Jahre zur Evidenz beweise. Weit besser haben sich auch die Stoffverwaltungen gestaltet, weil durch Anstellung eines Beitragsfassers ein erhöhter Prozentsatz geleistet, nebebei die Haftung bedeutend herabindert und insbesondere die Agitation bei den Frauen oder Angehörigen gefordert wird. Eine Zusammensetzung nach Berufen ergibt, dass die Baumwolle an erster, die Textil an zweiter, und die Maschinenkolleges an dritter Stelle marschieren, und die Feingoldschläger ausnahmslos dem Verbande angehören. Da praktischer Beziehungen wurde nicht nur manchen Mitglied Städte und Lille getötet, sondern auch in verschiedensten Fällen die Interessen in ihren Berufen vertreten. Schließlich wird nachgewiesen, dass gerade die Metallarbeiter die größten Drangsalen wegen ihrer Organisation zu ertragen hatten, aber alle sie schmähigen Waffen und kolossale Geldopfer der Gegner haben nicht aufgezeigt, die Bewegung zu verzögern, und während namentlich ein sich würdiges Brüderpaar (Ob. u. Et.) Platz am Boden liege, sehe die hiesige Filiale möglich erwartet da. Aus diesem freudigen Heimatausflug nahmen auch die Kollegen bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl ihre Stellen wieder ein und zwar Bierbacher als erster, Unanmo als zweiter Bevollmächtigter, Kügler als dritter und Bleich als zweiter Stellvert. Werner, Gottschmann und Maier waren als Kandidaten. Wegen dieser Filiale auch im neuen Jahr die selben Erfolge erzielen.

### Zur Beachtung!

Man beschreibe wie, wie, wie zwei Seiten. Versammlungsanzeigen müssen stets auf ein besonderes Blatt Papier geschrieben werden.

**Berlin.** (Gegegenen am 18. Dezember.) Die hiesige Ortsverwaltung hielt am 2. Dezember im Palast-Theater eine von ungefähr 4000 Kollegen besuchte Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Neuwahl des 1. und 2. Bevollmächtigten des Studenten und des Sekretärs. 2. Anstellung eines jungen Bürobeamten. Kollege Cohen, der das einleitende Rederei hielt, bezeichnete in eingehender Weise die Vorkommnisse, die zu den Differenzen innerhalb der heimigen Ortsverwaltung und der Übertragung dieser Versammlung die Verantwortung gegeben haben. Am August d. J. ist Kollege Räther an die Ortsverwaltung zu dem Erzähler übergetreten, ihm und dem Kollegen Bäckold zum Vorsitz der Pariser Vertretung und des Internationalen Metallarbeiter-Kongresses eine Mittagszeit von 14 Tagen zu gewähren. Die Ortsverwaltung sei dem nachgekommen und habe auch einen Antrag des Kollegen Räther und Bäckold eine Endzeit von je 30 M. zu befüllen, diese Zeitnahme gegen zu tun und die Versammlungen drängiger zu behandeln, wurde die Versammlung ebenfalls mit einem Hoch auf den D. M.-V. geschlossen.

**Gera.** Am 8. Dezember tagte in unserem Vereinslokal eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, dass die Mitgliedszahl sich verdoppelt hat. In die Ortsverwaltung wurden mit Ausnahme zweier Kollegen, die früheren Ortsbeamten wiedergewählt. Nach der Abstimmung, eisig für den Verband thätig zu sein und die Versammlungen drängiger zu behandeln, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den D. M.-V. geschlossen.

**Bremenhaven.** Einhunderttausend Arbeiter ausgewählt! Laut der West von S. Seebach A.-G. ist es am 11. Dezember, wie wir schon kurz in Nr. 31 erwähnen, zu einer Massenversammlung von Arbeitern gekommen. Das untere Umblatt folgenderweise Erfolgt hat folgende Bekanntmachung: Wegen der plötzlichen Einschließungen, der rigorosen Behandlung der Arbeiter durch die Meister, der vielen Übermüdungen und der Nacharbeit sowie des willkürlichen Festlegung und Änderung der Arbeitsbedingungen durch die Firmen bedecken auf dieser Weste zahlreiche Differenzen zwischen der Betriebsleitung und den Arbeitern. Bald waren es die Formen, bald die Stoffe, bald die Kleidungsstücke, die Preise, die Löhne, die Wale usw., bald waren es auch alle Arbeitersachen des Betriebes gemeinsam, die mit der Firma in Konflikt gerieten. Erst kürzlich hatte die Firma die Mittagspause willkürlich von 1½ auf 1 Stunde herabgesetzt. Weitere Tage lang präparierten die Arbeiter durch Einhaltung der 1½-stündigen Pause gegen die Betriebsleitung, bis ihnen der Stadtvorsteher des Bezirksteams nachholte und die Firma die Arbeitsordnung der Firma mit einer einstündigen Mittagspause lenkte. Trotzdem diese Bestimmung durch die Firma schon längst außer Kraft getreten war, fügten sich die Arbeiter und nahmen mit der ein-

theil zu überlassen. Rebner schließt seine Ausführungen, indem er die Kollegen erucht, vor allen die Interessen des Verbandes im Auge zu behalten und danach ihr Votum abzugeben. Räther erklärt sein und Bäckold's Verhalten indem er ausführt: Als er in der Ortsverwaltungssitzung, die den Urlaub bewilligte, gesagt habe, dass er und Bäckold natürlich auch ein Interesse hätten, am Metallarbeiter-Kongress Theil zu nehmen, da sei keine Einwendung dagegen gemacht worden. Auch habe er aus dem Umstand, dass die Kollegen ihm und Bäckold eine Subvention von je 50 M. bewilligten, schließen müssen, dass man mit seinem Vorhaben einverstanden sei, denn er könne doch nicht annehmen, dass man ihn zu einer bloßen Vergnügungsreise auch noch eine Unterstützung gewähren würde. Im Weiteren führt Räther aus: Da frühere internationale Berufskongresse die Leiter von Organisationen, sowie Redakteure von Gewerkschaftsblättern ohne Weiteres als zur Vertretung legitimirt erachtet hätten, so habe er in gutem Glauben gehandelt, wenn er die von den Ortsverwaltungs-Mitgliedern unterzeichneten Mandate für ansprechend hielt. Im Letzten seien doch die Mitglieder durch die Ausübung der beiden Mandate in keiner Weise geschädigt. Er habe nur das Beste der Organisation im Auge gehabt und gesagt, die auf dem internationalen Metallarbeiter-Kongress gesammelten Erfahrungen zum Wohle derselben verwenden zu können. Also lediglich das Interesse für die Organisation sei für seine Handlungswelt maßgebend gewesen. Die Kollegen hätten aber aus dem Umstand, dass er vielleicht einen formalen Fehler begangen, ein Verbrechen konstruiert und ihn in der gehässigsten Weise angegriffen. Wenn er (Räther) und Bäckold auch in den Berichten über den internationalen Sozialisten-Kongress als Delegierte aufgeführt worden seien, so treffe sie darfst kein Verhältnis, denn sie hätten diesen Kongress zwar auf kurze Zeit bejubelt, aber auf eine Frage der deutschen Mandatprüfungskommission ausdrücklich erklärt, dass sie kein Mandat hätten. — Von den Angeklagten ergreift noch das Wort Kollege Schlegel, der sich in eingehendster Weise gegen die wider ihn erhobenen Vorwürfe verteidigte. Alle übrigen Redner, die an der Debatte Theil nahmen, berührten, dass Räther und Bäckold das Mandat ausgeübt und Schlegel und Skalski unterschrieben haben. Besonders wird darauf hingewiesen, dass Räther aus den Verhandlungen der Ortsverwaltungssitzung, die den Urlaub bewilligte, durchaus nicht den Schluss ziehen konnte, die Kollegen wären mir der Ausstellung und Ausübung des Mandats einverstanden. Hätten die Berliner Kollegen die Absicht gehabt und es für notwendig gehalten, sich in Paris vertreten zu lassen, so würden sie auch für die gesuchten Wahlen aufgekommen sein und nicht ihre Delegierten mit 50 M. abgepeist haben. Diese Art, Mandate zu erlangen, müsse aber als eine Freiheit und ungefähr werden. Die zum Theil sehr unterschiedene Beifälligung schafft sich namentlich gegen Räther. Besonders scharrt Wiesenthal die selbe zum Ausdruck, indem er ausführt: Die Handlungswelt Räthers sei die natürliche Folge des Systems, welches in der Ortsverwaltung gereiche und darin besteht, dass man dem diktatorischen Auftreten Räthers zu viel Spielraum gelassen habe. Man müsse mit diesem System brechen und Männer mit der Leitung betreuen, welche den Willen der Kollegen respektieren. — Im Laufe der Debatte waren mehrere Anträge eingegangen. Der eine wollte den vier Beamten nur eine Stunde zeitigen, sie aber im Amt belassen, ein anderer verlangte die Absetzung, ein dritter die Schändigung der Betriebsleiter. Beide wurden mit großer Mehrheit: Räther, Bäckold, Schlegel und Skalski zu tömdigen. Nach Annahme dieses Urtheiles sollte die Neuwahl für die nunmehr vakanten Ämter vorgenommen werden. Es entstand eine längere, lebhafte Geschäftsförderungs-Debatte über den Wahlmodus und die vorgeschlagenen Kandidaturen. Für den Posten des ersten Bevollmächtigten erklärten sich von den vielen Vorschlagenden nur Räther und Wiesenthal zur Verfügung des Rates bereit. Gegen die Kandidatur Wiesenthal sprach die Abstimmung durch Handaufheben ein zweifelloses Resultat ergab, so soll die Wahl des ersten Bevollmächtigten in der nächsten Generalversammlung durch Zettel vorgenommen werden. — Als zweiter Bevollmächtigter am Stelle Schlegels wurde Bäckold wahllos gewählt. Mit übergroßer Mehrheit wurde Bäckold als Stellvert. wiedergewählt. Die Wahl des Sekretärs am Stelle Skalskis fiel auf Heine. — Dieser empfahl Cohen, Klemens des Ortsverwaltung die Anstellung eines jungen Bürobeamten. Die Versammlung stimmte dem zu und betraute Heine mit diesem Posten. — Entstand eine längere, lebhafte Geschäftsförderungs-Debatte über den Wahlmodus und die vorgeschlagenen Kandidaturen. Für den Posten des ersten Bevollmächtigten erklärten sich von den vielen Vorschlagenden nur Räther und Wiesenthal zur Verfügung des Rates bereit. Gegen die Kandidatur Wiesenthal sprach die Abstimmung durch Handaufheben ein zweifelloses Resultat ergab, so soll die Wahl des ersten Bevollmächtigten in der nächsten Generalversammlung durch Zettel vorgenommen werden. — Als zweiter Bevollmächtigter am Stelle Schlegels wurde Bäckold wahllos gewählt. Mit übergroßer Mehrheit wurde Bäckold als Stellvert. wiedergewählt. Die Wahl des Sekretärs am Stelle Skalskis fiel auf Heine. — Dieser empfahl Cohen, Klemens des Ortsverwaltung die Anstellung eines jungen Bürobeamten. Die Versammlung stimmte dem zu und betraute Heine mit diesem Posten.

**Gera.** Am 8. Dezember tagte in unserem Vereinslokal eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, dass die Mitgliedszahl sich verdoppelt hat. In die Ortsverwaltung wurden mit Ausnahme zweier Kollegen, die früheren Ortsbeamten wiedergewählt. Nach der Abstimmung, eisig für den Verband thätig zu sein und die Versammlungen drängiger zu behandeln, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den D. M.-V. geschlossen.

**Bremenhaven.** Einhunderttausend Arbeiter ausgewählt! Laut der West von S. Seebach A.-G. ist es am 11. Dezember, wie wir schon kurz in Nr. 31 erwähnen, zu einer Massenversammlung von Arbeitern gekommen. Das untere Umblatt folgenderweise Erfolgt hat folgende Bekanntmachung: Wegen der plötzlichen Einschließungen, der rigorosen Behandlung der Arbeiter durch die Meister, der vielen Übermüdungen und der Nacharbeit sowie des willkürlichen Festlegung und Änderung der Arbeitsbedingungen durch die Firmen bedecken auf dieser Weste zahlreiche Differenzen zwischen der Betriebsleitung und den Arbeitern. Bald waren es die Formen, bald die Stoffe, bald die Kleidungsstücke, die Preise, die Löhne, die Wale usw., bald waren es auch alle Arbeitersachen des Betriebes gemeinsam, die mit der Firma in Konflikt gerieten. Erst kürzlich hatte die Firma die Mittagspause willkürlich von 1½ auf 1 Stunde herabgesetzt. Weitere Tage lang präparierten die Arbeiter durch Einhaltung der 1½-stündigen Pause gegen die Betriebsleitung, bis ihnen der Stadtvorsteher des Bezirksteams nachholte und die Firma die Arbeitsordnung der Firma mit einer einstündigen Mittagspause lenkte. Trotzdem diese Bestimmung durch die Firma in Konflikt gerieten. Erst kürzlich hatte die Firma die Mittagspause willkürlich von 1½ auf 1 Stunde herabgesetzt. Weitere Tage lang präparierten die Arbeiter durch Einhaltung der 1½-stündigen Pause gegen die Betriebsleitung, bis ihnen der Stadtvorsteher des Bezirksteams nachholte und die Firma die Arbeitsordnung der Firma mit einer einstündigen Mittagspause lenkte. Trotzdem diese Bestimmung durch die Firma in Konflikt gerieten.

kündigen Pause fürließ. Der Polizeikommissar hatte ihnen bei dieser Gelegenheit anheimgegeben, sich doch einen nach der Gewerbeordnung beschaffenen Arbeiterausschuss zu wählen, der bei künftigen Differenzen mit der Firma verhandeln könnte. Die Arbeiter thaten das, die Firma aber erklärte: „Wir brauchen keinen Arbeiterausschuss“, und lehnte dessen Anerkennung trotz mehrmaligen schriftlichen Erfuchens rücksichtslos ab. — Am Donnerstag, den 6. Dezember ließ nun der Betriebsingenieur Wissow durch Anschlag in der Maschinenwerkstatt des Betriebes bekannt machen, daß die regelmäßige tägliche Arbeitszeit künftig nicht mehr von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, sondern von 7 Uhr Morgens bis 6½ Uhr Abends dauern solle. Die Arbeiter weigerten sich nicht, weim notwendig, nach 6 Uhr Abends Überstunden zu verrichten, waren aber nicht mit der Verlegung der regelmäßigen Arbeitszeit auf die Zeit nach 6 Uhr Abends einverstanden.

An die Firma G. Seebel A.-G.

Schiffswerft, Maschinenfabrik und Trockendock  
in Geestemünde-Bremervörde.

Auf eine Anregung des Herrn Polizeikommissars Stöhr in Bremervörde bei Gelegenheit seiner kürzlichen Inspektion wegen der Differenzen, die zwischen der Firma G. Seebel A.-G. und den bei ihr beschäftigten Arbeitern über die Verkürzung der Mittagspause ausgetrocknet waren, sind die Unterzeichneten nach Vorrichtung des § 134 b Absatz 4 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich von den volljährigen Arbeitern der Firma aus ihrer Mitte in unmittelbarer, geheimer Wahl als Arbeiterausschuss gewählt worden, um der Firma die auf das Arbeitsverhältnis bezüglichen Wünsche der bei ihr beschäftigten Arbeiter vorzutragen und sich über diese Wünsche mit der Firma zu vereinbaren.

Durch diese nach gesetzlicher Vorrichtung erfolgte Wahl als berneines Vertreter der von der Firma beschäftigten Arbeiter legitim, unterbreiten die Unterzeichneten im Namen ihrer Arbeitskollegen das Folgende:

In den letzten Tagen ist zweitens durch Anschlag, theils mündliche Mitteilung einzelner Meister den Arbeitern mehrerer Werkstätten der Firma bekannt gegeben worden, daß die regelmäßige Arbeitszeit von jetzt ab um 7 Uhr Morgens beginne und um 6½ Uhr Abends ihre Ende erreiche.

Da die Arbeitsordnung der Firma 6 Uhr Morgens als Anfang und 6 Uhr Abends als Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit festsetzt, so stellt die Verziehung der täglichen Arbeitsstunden nach § 134a Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung als eine Veränderung der Arbeitsordnung dar, welche nur durch Erlass eines Nachtrags erfolgen kann und nach Absatz 4 derselben Paragraphen erst nach Ablauf von 2 Wochen in Geltung treten darf.

Die erfolgte sofortige Inkraftsetzung der Änderung verzögert deshalb gegen den genannten Paragraphen der Reichsgewerbeordnung und muß nach § 134f dieses Gesetzes durch die Polizeibehörde beanstandet werden, damit den Arbeitern der Firma nicht die durch das Gesetz ihnen garantierte Frist zur Erhebung von Bedenken verstrickt wird, und der Aufsichtsbehörde Zeit zur Prüfung der Änderung verbleibt.

Die Unterzeichneten ersuchen daher im Namen ihres Auftraggeber berneit um Beachtung und Einhaltung der gesetzlichen Vorrichtung, erheben außer diesem formaler aber durchaus legitime Bedenken gegen sie vorzunommene Änderung.

Sie und ihre Arbeitskollegen vermögen sich nicht mit der Verlegung regelmäßiger Arbeitsstunden auf die Zeit nach 6 Uhr Abends einverstanden zu erklären.

Die Gründe dafür liegen beindirekt in den allgemeinen gesellschaftlichen und örtlichen Verhältnissen, welche den Arbeiter zur Erledigung seiner persönlichen familiären, kollektiven und geselligen Angelegenheiten, Bedürfnisse und Verpflichtungen sehr stark auf die ersten Abendstunden verweisen. Durch gesetzliche Bestimmungen, polizeiliche Verordnungen und ähnliche Faktoren ist für manche dieser notwendigen Verpflichtungen eine bestimmte Schlafzeit vorgesehen, sodass eine Ausdehnung der regelmäßigen Arbeitszeit über den in den Unterwerksorten allgemein üblichen Arbeitszeitlich eine allgemeine und regelmäßige Verkürzung der am sich schon zertigen Zeit zur Erledigung der genannten Obliegenheiten gleichkommen würde, einer Beschämung, welche ohnehin schon durch die übermäßige Überstundenarbeit für manche Arbeiter der Firma vorhanden ist.

Zur eingehenden Erläuterung dieser kurz angeführten Gründe und die Unterzeichneten geben bereits und erneut im Namen ihrer Arbeitskollegen um die Begründung einer Änderung zur Beendigung ihrer Ansprüche und Wünsche.

Sie ersuchen außerdem, unter Bezugnahme auf § 134a Absatz 1 der Gewerbeordnung um Aufnahme der im vorstehenden von ihnen genannten Bedenken in die innerhalb dreier Tage an die Polizeibehörde zu erlassende Mitteilung über den erlaubten Nachtrag zur Arbeitsordnung.

J. A. Der Arbeiterausschuss.

Mitarbeiter.

Eine Abseitheit dieses Schriftstücks war der Polizeikommissar Stöhr, der am Nachmittage des selben Tages unterbreitet, und er auf Grund der Gewerbeordnung um eine Einschreiter erfuhr. Der Kommissar erklärte jedoch, nicht einzuholen zu können, weil es in der Arbeitsordnung der Firma heißt, daß die Arbeitszeit im „Allgemeinen“ von 6—6 Uhr möge. Die Worte im „Allgemeinen“ gaben der Firma das Recht zur Änderung des Arbeitszeitens. Jetzt dieselbe auch, als Nachtrag anzusehen und deshalb auch nicht 14 Tage vorher bekannt zu geben sei. Darauf kann die Arbeitsordnung bei ihrem Zustreten zur Genehmigung vorgelegen, so würde er die beiden Worte gemeinsam haben. Jetzt aber könnte er nicht einholen und den Arbeitern bliebe schließlich nur übrig, von ihrem Rechte der Arbeitszeitstellung Gebrauch zu machen. Die Firma zur Anerkennung

des Arbeiterausschusses zu zwingen, fehle ihm eine gesetzliche Handhabung. Genau dasselbe habe er auch schon dem Direktor Seebel jeller gezeigt, der ihn gleichfalls aufgeschaut hätte. Eine am Abend des 11. Dezember abgehaltene Versammlung beschloß, durch eine gewählte Kommission die Wiedereinführung des Entlassens zu fordern und ohne Zustimmung des üblichen Zuschlages für Überstunden nicht nach 6 Uhr Abends zu arbeiten. Als Antwort auf diese Beschlüsse und das überreichte Schreiben wurde am 13. Dezember eine Bekanntmachung an den Wertheingängen und vor den einzelnen Werkstätten angeschlagen, die folgenden Wortlaut hat:

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß es nach wie vor unser Bestreben ist, nur in dringenden Fällen unsere Arbeiter über die übliche Arbeitszeit von 10 Stunden hinaus zu beschäftigen.

Wer in solchen dringenden Fällen den Anforderungen unserer Meister, Überstunden zu machen, ohne genügende Entschuldigungsgründe nicht nachkommt, der kann sich als entlassen betrachten.

G. Seebel A.-G.

Das in der Maschinenwerkstatt angeschlagene Exemplar dieser Bekanntmachung trug noch einen etwa folgendermaßen lautenden Fußsatz:

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung wird hierdurch mitgetheilt, daß jeder Arbeiter, der sich weigert, bis 6½ Uhr Abends zu arbeiten, entlassen ist.

G. Seebel A.-G.

Wissow.

Wie auf einzelne, nicht in Frage kommende Personen, verliegen gestern Abend sämtliche Arbeiter der Maschinenwerkstatt mit den übrigen Arbeitern, denen bisher noch nicht zugemutet worden war, nach 6 Uhr zu arbeiten, die Werk. Eine gestern Abend im „Colosseum“ abgehaltene Versammlung fasste den Beschluss, daß sämtliche Arbeiter heute Morgen um 7 Uhr wie sonst zur Arbeit gehen sollten. Würden sie entlassen, so sollte das Gewerbege richt als Schiedsgericht ungerufen werden, da das Recht vollständig auf Seiten der Arbeiter sei. Man sprach sich dahin aus, daß der Polizeikommissar im Freihum sei, wenn er glaube, nicht einzutreten zu können. Die Worte im „Allgemeinen“ der Arbeitsordnung könnten die klare Bestimmung des § 134b der Reichsgewerbeordnung, daß Anfang und Ende der regelmäßigen Arbeitszeit in der Arbeitsordnung festzulegen ist, nicht einfach aufheben; sonst brachte es ja nur zu heizen: „Die Arbeitszeit beginnt Morgens und endet Abends.“ Die von der Firma erfolgte Verziehung der Arbeitszeit sei also sehr wohl eine Änderung, die nur in Form eines Nachtrags Gültigkeit erlangen und erst nach 14 Tagen in Kraft treten könne, ganz gleich, ob mit oder ohne Einverständnis der Arbeiter. Jetzt jeden aber erst acht Tage seit ihrem Erlass verhindern, folglich habe sie auch gar keine rechtliche Gültigkeit. Der Polizeikommissar habe nicht vor der Arbeitsordnung zurückzuweichen, sondern sie auf Grund des § 134c der Gewerbeordnung für ungültig zu erklären. So gut, wie er das bei ihrer Erfüllung könne, so gut wäre er das auch jetzt und müsse auf Grund des § 134e den Nachtag einfordern und auf Grund des § 134f auf vorjährigen Nachtragsfürtzung derselben deinen. Am 14. Dezember, Morgens um 7 Uhr wurde den zur Arbeit gekommenen Maschinenbauern, Drehern und Kupferschmieden von den Meistern eröffnet, daß sie entlassen seien, ihr Werkzeug abliefern müssen und Nachmittags um 2 Uhr ihr Geld und ihre Papiere holen könnten. Auf diese Weise sind insgesamt 112 Arbeiter entlassen worden, die sich als ausgeworfen betrachten. Nur 3 nicht in Frage kommende Arbeiter in der Maschinenwerkstatt und 1 Arbeiter in der Kupferschmiede sind in Arbeit geblieben. Auf Vorstellungen der Arbeiter erklärte der Betriebsingenieur Wissow, daß er nochmals mit Herrn Seebel sprechen und Nachtrags Antwort geben werde. Die Antwort lautete, daß die Verhältnisse bestehen bleiben.

Festwangen. Am 15. Dezember stattgefundenen konstitutiven Mitgliederversammlung wurde die Frage bereitst Errichtung eines Gewerbegerichts nochmals angeregt, und beschlossen, mit den Kollegen von Triburg und Böhnenbach in Verbindung zu treten. Kollege Schaff wird in der Versammlung am 29. Dezember hierüber Bericht erbringen. Es wurde dann noch Stag über die Firma Union Glock u. Comp. geführt. Die Firma steht durch Versprechungen die Arbeiter zu feststellen, und dann beim Fortgang der selben Schiedsgerichtspraxis, sogar von Monaten her, geltend zu machen. Demgegenüber wird darauf verwiesen, bei Eingehen des Arbeitsverhältnisses auf keinerlei Verträge über Verbindlichkeiten einzugehen und alle Ungerechtigkeiten rechthabergemäß dem Bevölkerungsmittel nützlich zu machen, damit die Falle als Material die Notwendigkeit eines Gewerbegerichts beweisen. Eine Frage tief eine längere Debatte führte. Sie betraf das Verhalten der Verbandskollegen gegenüber den Industriellen, neu in ein Geschäft trenden Arbeitern. Hierzu machte sich ein Gedanke, wie der Künstler des Mittelalters vertreten haben, und der nun noch heute in denselben stecken spalt, beweisbar, der leider auch bei einzelnen organisierten Arbeitern sich festgesetzt zu haben scheint. Die Versammlung sah sich, wie es auch die Sektion des Feuermechaniker in Hannover getan habe, dadurch ausspielen, daß man gegenüber den ungelehrten Arbeitern nicht an die Hand gezeige. Bei der Begründung unterschied eine starke Portion Standesüberhebung, die hierbei auf ältere Rechte Bezugnahmung hat. Sind es doch oft die Handarbeiter die über ihren Standesdünkel sich so vergrößert (unmerklich die Herren Mechaniker), daß ihre ganze geprägte Lage mit diesem Dunkel zu bedauern ist. Würden sie nicht mit den Herren Werk, zusammen, so könnte mehr für sie erreicht werden als in den bürgerschaftlichen Gewerbevereinen jeder Art, wo man ja doch mit Schindluder mit ihnen trete. Für die jüngsten Befreiungskräfte hatte jedoch die Versammlung kein Verständnis, was man zu bedauern in ist. Eine Satzung, aus der ungelehrten Arbeiter, die das Kapital herablassen, um ihre Lebenslage zu drücken, wird etwas erreicht. Folgende Resolution wurde gegen eine Sitzung eingeschlossen: „Die konstitutive Mitgliederversammlung wird sich dahin aus, daß es Pflicht der organisierten Arbeiter ist, den nichtorganisierten, auch ungelehrten Arbeitern entgegen zu kommen, ihnen bei der Arbeit an die Hand zu geben und so dem Unternehmertum Arbeit entgegen treten zu können, die nicht so leicht zu erzielen sind. Die Versammlung verpflichtet sich die Arbeitsschafft über unsere gemeinsamen

Interessen aufzuklären und sie für den Verband zu gewinnen.“ Den Kollegen rufen wir zu, schließt Euch an den Verband an, denn nur eine geschlossene, geistige Arbeitsschafft wird unsere Bemühungen mit Erfolg fördern. Wir aber wollen aufrechterhalten, treu zu unserer gerechten Sache stehen, allen Verdächtigungen zum Trotz, uns zum Schutz.

Hamburg. Versammlung der allgemeinen Zahlstelle am 11. Dezember bei Schwäff. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Junge einstimmig wieder gewählt. Bei der Wahl des 2. Vorsitzenden erhielt Kollege Brüggmann, Klempner 183, Sturm, Dreher 281 Stimmen; mindestens 100. Sturm als 2. Vorsitzender gewählt. Als 1. Kassier wurde Kollege Schulz wieder gewählt; Kollege Denker, Werkstattherr als 2. Kassier. Zu Revisor wurden Bölk, Werkstattherr, Franz, Klempner und Müller, Schlosser gewählt. Hierauf trat auf Wunsch mehrerer Kollegen wegen vorgerückter Zeit Schluss der Versammlung ein.

Hirzenhain. Die Geschäftskrise macht sich auch bei uns fühlbar. Am 14. Dezember wurde von der Geschäftsleitung des hierigen Werks „zu ihrem Bedauern“ bekannt gemacht, daß die Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden gekürzt würde. Die Herren machen immer „zu ihrem Bedauern“ von dem schlechten Geschäftsgang ihren Arbeitern Mittheilung. Wollen sie doch einmal mit Freuden den guten Geschäftsgang ihren Arbeitern bekannt geben und diesen auch etwas davon verprüfen lassen. Aber wenn der Arbeiter Lohn erhöhung verlangt, dann ist er Sozialdemokrat, mit dem man sich nicht abgibt. Kollegen, haltet fest zur Organisation, befürcht die Versammlungen besser wie seither, haltet auch in der Krise fest zusammen.

Karlsruhe. Die Schlossermeister beabsichtigen in aller nächster Zeit uns eine Werkstattordnung auszudrängen, die, wenn sie von den Meistern erfolgreich durchgeführt würde, ein Höhe auf ein gutes Arbeitsverhältnis wäre. Die Vergünstigungen, die der Gegegebener im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch dem Arbeiter gewährte, so § 616 und § 629 werden einfach ungültig erklärt, 14-tägige Lohnzahlung und 8-tägige Kündigung. Der Lohn soll erst nach Schluss der Arbeitszeit gezahlt werden, ein sehr dehnbarer Begriff; denn um 3 Uhr Abends, wenn die Herren vom Verkauf kommen, ist auch noch nach Schluss der Arbeitszeit. Der Lohn soll für 2 Tage stehen bleiben, erfolgt der Austritt ordnungswidrig, so bügt der Arbeiter seinen Lohn bis zur Höhe des ortsüblichen Tagelohnes ein. Für verunreinigte Zeichnungen fallen wir auch anstreben, was ein Kluding in unserem Gewerbe ist. 25 Proz. für Überstunden werden erst bezahlt, sofern der Arbeiter seine volle 120 Stunden in 14 Tagen gearbeitet hat. Nur Paragraphen, durch die zwar das Handwerk nicht mehr auf den goldenen Boden kommt, durch die aber die Gedanken dieser sich mächtig düstenden Herren klar und deutlich an den Tag treten. Bisher wurde diese fiese Werkstattordnung nur in einer Bude ausgehängt, ohne von der Gesellschaft angenommen worden zu sein. Bei dem blieb es nun allerdings nicht. Herr Schlossermeister Lang in der Schuhstraße, der hier offenbar das Versuchsstückchen ist, entließ einen Kollegen, von dem er jedenfalls annahm, die Werkstattordnung zu ihm übermittelt zu haben. Dieser gleiche Schlossermeister Lang suchte an anderen Tagen wieder Leute. Wenn die Herren Schlossermeister glauben, durch solche Tätschelheiten ihren Willen durchzusetzen, so befinden sie sich gründlich auf dem Holzweg. Das Schönste der ganzen Sache ist, daß sie jetzt, wo überall Arbeitsmangel herrscht, mit dieser Arbeitsordnung herauszutreten. Die Herren fragen den Kopf zu hoch, als daß sie auf untere Schritte Antworten geben. Die Zukunft wird ne wohlfahrt bringende Belehrungen. Es ist darum unsere Pflicht, daß wir diesen brutalen Unternehmertümern, die lebhaft an die Strom und Gas und andere „Herren im Hause“ erinnern, mit Nachdruck entgegen treten. Zeigen wir ihnen, wenn es ins Treffen geht, daß wir einig sind. Unsere nächste Versammlung findet am 29. Dezember in der Restauracion zum „Antrahm“ Schuhstraße 58 statt. Kollegen, erscheint in dieser Versammlung zahlreich.

Kassel. Am 9. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, tagte in großen Städtsaal eine von ca. 500 Personen besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung. Zum ersten Punkt erhält Herr Schulz aus Erfurt das Wort zu seinem Berichte über die Dichtkunst in 19. Jahrhundert. Der Redner betont, in seinen Ausführungen, daß es dem arbeitenden Volke höchst schwer voreile, sich der wahren Kunst in Gestalt von Theatern, Konzerten usw. zu erfreuen. Die Lebensdauer der Arbeiter sei eine so gedrückt, daß sie im Allgemeinen fast kein Verständnis mehr für die echte Kunst besitzen. Er rezipierte dann verschiedene Werke von Schiller, Goethe, Hoffmann, v. Falterleben, Sophie u. A. Ein grauer Beifallssturm erregte eine Röte von v. Lett. Aber Redner vergißt auch die Künstler von heute nicht, die er in zwei Klassen stellt. 1. Diejenigen, die ihr ganzes Können der heimischen kapitalistischen Gesellschaft zum Opfer bringen und 2. jene, die mit Vehn und Tatk für die Freiheit des Geistes kämpfen und gefämpft haben. Als einen unserer verschärften erwähnt der Vortragende Nathan Jacobi. Redner rezipierte dann noch einige Sätze von neuen Künstlern, die ebenfalls mit viel Beifall begrüßt werden. Wegen vorgezogener Zeit werden die drei nochigen Punkte auf Vortragung vorbereit, bis zur nächsten Versammlung vorzuhaben. Da aber einige Körner oder Spätzle may be nockt machen, gibt Garde einige diesbezügliche Anweisungen. Ein Genoss fordert für die nächste Versammlung Redner anzutreten, um derartigen Elementen aus der Idee gebrüdernden Antritt entgegen zu treten, welcher Antrag angemessen wird. Ratsberatung nach Genossen Carde geschieht. Das Abstimmungsergebnis der nächsten Versammlung steht vor dem Vorstand der kleinen Zillie zu überläsen, betreut Zeit und Ort, wird die nächste Versammlung mit einem Vorsitz ausgebildet. Hier auf die moderate Arbeiterbewegung geworben.

Leipzig. Bei unserer bepflichteten Gruppe hat auch und der Vorstandsergebnis keine Finger im Spiel. Es muss natürlich in Nr. 14 eine „Arbeitszeit“ unerlässlichen Stellung befreien. Natürlich ist es auch wirklich, wenn man bedenkt, daß von ca. 4000 Mitgliedern nur 1045 ihre Stimmen abgegeben haben. Es sind davon 1020 für Erhaltung der 14. Arbeitszeit, 528 sind dagegen und 2 Kästen sind ungültig. Die Mitgliedsbücher sind zur Stelle eingeliefert.

zu Bregenzerberg. Am 11. Dezember tagte die ziemlich-gut besuchte Generalversammlung mit folgender Tagesordnung:  
1. Bericht der Verwaltung. 2. Anträge der Verwaltung und Bevölker. a) Eröffnung eines lokalen Fonds zur besseren Unterstützung der Freienden. Gemäßregelten und Ausgeschriebenen zu. Hier die im Statut festgelegten Züge: hisäus durch Eröffnung eines Extra-Budgets von monatlich 10 Pf. b) Eröffnung eines Budgets zur Arbeitslosenunterstützung für die betz. Kollegen in der Weihnachtswoche. c) Schaffung einer Zentralbibliothek. d) Besondere Revision der Mitgliedschaft bzw. der Beitragssatzung. 3. Vorlesungswahl. 4. Die Abrechnung ist abgelaufen. 5. Das Gewerkschaftsbüro wird neu in die Tagesordnung eingerettet wird, eben die Abwesenden durch Erheben von den Plätzen des Todesfallen des verstorbenen Kollegen Steffmann. Zum ersten Punkt der Tagesordnung eröffnet Stellvertreter Voß das Wort. Die Delegierten am Ende haben sich jetzt gehofft, was ein neuer Vorsitz ist zur höheren Agitation. Redner geht des Kaisers auf, die vom Betriebsrat gesetzten Voraussetzungen an den Gewerkschaftsratlichen-Verband ein, auch auf das Zusammenkommen mit dem Kirchen-Denkmalen Gewerkschaft, welches leider nichts gezeigt habe, wie wenig handhaft und verlässlich die K.-D. seien. Zöck beruft sich auf die nachgefundene Gewerkschaftsvereinigung und vermahnt sich dagegen, die Mitgliedern "zum Rückzug" einzuhängen zu haben; bespricht auch noch die Plakatfreiheit des Herrn Brabert, die er in das rechte Licht (Brabert habe sich in einer S.-D.-Bewilligung) Lallej ausgetragen, er habe die Wiederaufschaltung verhindert vor diesen Elend und Hunger bewahrt. Zum zweiten Punkt Redner die Mitglieder auf, sich an solche Plakataktionen nicht zu betonen und gewissenhaft zu handeln; kann Herr Zöck keine Einzelheit nennen, könne der Erfolg nicht ausblitzen. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung nimmt Stellvertreter Brandes das Wort und erklärt, wie notwendig es sei, das Exekutiv zu erheben und rät zugleich an, den Aufsichtsrat, resp. Gemäßregelten ein Extra-Budget zu machen. Unter die Exekutive erhebt sich eine lebhafte Diskussion, ob man der Antrag auf 10 Pf. monatliche Extra-Budget eröffnen möge Majorität angenommen; die gleichen von den Delegierten eine Summe von 300 M.- zur Verteilung als Weihnachtsgeld auf zuvermitteilen. Der Antrag auf Ausgaben des anderen Gruneti, der ja bei dem Stadtkonvent bestimmt hat, wird ebenfalls angenommen. Der Antrag auf Schaffung einer Zentralbibliothek wird, nachdem dasselbe von einigen Mitgliedern erfüllt und befürwortet wurde, ebenfalls mit Majorität angenommen. Es sprechen sich jedoch einige Bezirksleiter für genauere Kontrolle der Mitgliedsbeiträge aus. Dem Schluß soll für die Zukunft Folge gesetzt werden. Bei der Wahl der Geschäftsführer werden die Kollegen Otto Voß und Bruno Brandes auf ein Jahr mit dreimaliger Amtszeit wiedergewählt. Stellvertreter Brandes ist jünger als 1. Geschäftsführer, Stellvertreter Höhe als 2. Geschäftsführer, die Kollegen Althaus, Westphal und Breitholz als Kassatoren gewählt. Der vorgeschlagene Zeitraum müssen einige Punkte der Tagesordnung unerledigt bleiben und bis nach Neujahr zurückgestellt werden. Mit einem kräftigen dreimaligen Jaat auf das Blauen und Gediehen des D. M.-R. wurde die Versammlung geschlossen.

**Klasse.** Eine der wichtigsten Fragen in der Agitation der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist unzweifelhaft die Sozialfrage. Die Gegner des Staatenbetriebsproletariats denken deshalb alle Mittel, den Arbeitern die Erfüllung geistiger Täte unmöglich zu machen. Der Kapitalismus, der gegen die Bewegung der Arbeiter mit allen Mitteln und den Mitteln menschlicher Gewalt ankämpfen kann, wendet auch solche an, um den Arbeitern das Selbstbestimmungsrecht Majestäts zu machen. Das muß dem Arbeiter das Verfassungsrecht, wenn durch innere Gegner die Freiheit abgetrennt werden. Auch in unserer Stadt sind nun die beiden größten und bestgelegenen Säle Zeitz des Befreiungskampfes verwüstet worden. Der Besitzer des Hotel- und Kaffeehaus erklärte, daß ein Prorepublikaner ihm vortrefflich verpflichtet habe, seinen Saal feiner politischen Partei zur Verfügung zu stellen (Zahl ausgeschlagt?). Esconden hat eine Versammlung des Demokratischen Handlungsgemeinschaftsvereins ausgetragen. Der Besitzer von Hirsch's Hotel erklärte für genau bereit, jenen Saal den Arbeitern zur Verfügung zu stellen, aber — wie naiv — nur zu Vergnügungen. Zu politischen Versammlungen gäbe er keinen Saal einstweilen. Auf diesen Standpunkt rufen sie: die Herren leicht stellen. Die Gegner brauchen keine Versammlungen, die haben die dämliche Stadt mehr Macht als und ihre äußeren Pläne können ohnehin das Werk der Dejantia fast nicht verhindern. So wie der organisierte Arbeiter von Plautz aber ist es, ihre Mittelgenossen auf die Verwaltung einzutragen zu müssen. Dafür zu agitieren, daß die Arbeiter auch ihre Vergnügen dort abhalten, wo sie ihre Freizeit beprechen können. Es versteht hier am Ende eine einzige Vergnügungsverhinderung, in welchen Fall zumindest gewöhnlich Arbeiter befinden. Dies mag die Agitation einführen, damit die Herren, die an Arbeitsplätzen für die Arbeitbewegung sind, nicht noch nach direkt zum Werkzeug der eigenen Klasse werden. Die Herren, die uns ihr Werk zur Verfügung stellen, sind durch den Druck des Willekehrsvereins, Fünfziger des Willekehrsvereins, Fünfziger- und Schulgemeindeaufbaus Meier geschädigt. Mögen die Arbeiterschaft Energie dafür jagen, bis und diese Vorteile erhalten bleiben. Es ist eine Selbstverständlichkeit der Arbeiterorganisationen, ob es den Gegnern gelingt, um das Selbstbestimmungsrecht durch Täte und Wahl illusorisch zu machen. Unser Selbstbestimmungsrecht lautet: Springer, Fünfziger, Schule, Kindergarten und Volksschule. Da diese Worte gefallen die Arbeiterschaft, wenn sie was vornehmen wollen, wenn sie Recht haben. Wir wollen sagen, daß dieser Kampf bei uns allen Menschen nicht lehrreich bleibt. Dieser Kampf in dieser Stadt gibt keine Blöße, dann werden Menschenrechte und soziale Schrankenrichter der Gegner auch in diesen Namen zur eigenen Niederlage führen.

**Westenau.** Die Kirche Dörnten ist nur das äußere  
Wohl ihrer Einwohner sehr bestrebt. Sie läßt nicht denkbaren  
für eine religiöse Propaganda machen, welche als  
Geist der Geist der Kirche angehört. Das nämliche Wohl  
der Einwohner kommt dem Konsistorialherren weniger am Herzen  
zu liegen, da die Kirche Völker von durchschnittlich 2—2,50  
Mark bezahlt. Zu dieser Summe kann man noch hinzufügen  
weiter, wenn es mehr ist, dass Kirchenfamilien, die sich die  
Kirche aus Spenden freuen können, nach längster Abstinenz  
bei der Kirche Dörnen in einer solch empfindlichen Lage ge-

wesen sein sollen, daß sie bei der Armenverwaltung um Unterstützung gebeten hätten. Ein Arbeiter, der drei Jahre bei der Firma in Stellung war, wurde vors. Thör gesetzt, weil derselbe durch seine Tüchtigkeit es verstandene hatte, jugendliche Arbeiter soweit heranzubilden, daß er selbst überflüssig geworden war. Das nach der eigenen Aussage des Herrn Overhoff. Die dort beschäftigten Arbeiter nahmen bisher unserer Organisation gegenüber eine gleichgültige, wenn nicht feindliche Stellung ein. Doch sind Anzeichen vorhanden, daß dieses in Zukunft anders wird. — Ein neites Seitenstück zu diesem Eldorado ist die Armaturenfabrik von Rötting. Wenn wir dieser Firma nach einer hier sehr gebräuchlichen Mündart den Spitznamen „Billiger Hobel“ beilegen würden, so wäre sie in keinem Charakterisiert. Diese Bezeichnung würde sich schon rechtfertigen durch die Thatsache, daß die Fabrik von Barmen nach Mettmann verlegt worden ist, um billigere Arbeitskräfte zu bekommen, die am Orte leider genug zu haben sind. Die Firma stellt jedoch Zumuthungen an die Arbeiter, daß selbst die geringsten, ortsanständigen sich darob entröhnen. Einem Arbeiter, dem 3 Mark Lohn versprochen waren, wurden für sechs Tage 1.50 Mark pro Tag ausbezahlt. Ein Dreher erhält für fünf Tage volle Arbeitsleistung sage und schreibe 6 Mark. So ist's nicht wunderlich, wenn die Wunde zu einem Taubenschlag geworden ist. Die Arbeiter aber watscheln ruhig weiter und halten es nicht der Mühe wert, sich zu organisieren. Außerdem sind noch drei Zinngießereien verbunden mit Schleiferei und Vernickelungsanstalten am Orte. Bezuglich der Arbeitszeit und der Lohn- resp. Affordverhältnisse ist die Lage der in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter eine sehr gedrückte und werden dieselben in all ihrem Thun von ihren Arbeitgebern und deren Beamten bedrängt. Von freier gewerkschaftlicher Betätigung kann erst recht keine Rede sein. Bei der Firma Burberg ist höchstens eine Veränderung in der Behandlung Seitens des Meisters Becker eingetreten. Im Uebrigen sind die Zu- und Missstände, die in den Versammlungen oft genug geschildert worden sind, noch dieselben geblieben. Das beweist der Zustand, daß die Fabrik von den dortigen Kollegen nach wie vor noch als „Bruchfrüde“ und „Schweinehöll“ bezeichnet wird. Gelegentlich einer öffentlichen Versammlung in diesem Frühjahr wurde es der hiesigen Polizeibehörde nahe gelegt, in diesem Betriebe einmal Umschau zu halten betreffs der Schutzvorrichtungen und der sanitären Maßnahmen. Es scheint dieser Mahnung aber keine Beachtung geschenkt worden zu sein. Wir werden daher einen Schritt weiter gehen müssen. Nur in der Eisengießerei dieses Werkes scheinen geregeltere Zustände eingetreten zu sein. Dieses scheint aber mehr dem neuerlangten Gleichermeister als der Firma selbst zu danken sein. Daß der frühere Meister Höhen doch gegangen worden ist, beweist, wie recht wir voriges Jahr mit unseren Behauptungen gegen denselben hatten. Der selbe hat es vorgezogen, im benachbarten Elberfeld wieder zu Schippe und Stumpf zu greifen, da er nach eigener Aussage nicht die Qualifikation besitzt, den Meister zu spielen. Im Uebrigen sind die Verhältnisse in den nicht hier besonders angeführten Fabriken nicht die Besten. Es wäre eigentlich die Bautechiagfabrik von Stempel noch aufzuführen, doch behalten wir uns eine Spezialbesprechung vor. Da haben wir unten nach dem Neanderthale zu legen noch die sogenannte alte Bondfabrik, jetzt Fabrik für Hart- und Weichseifen und Stahlzäconzessorei von Boniver. Diese Firma hat es nicht verdient auerwähnt zu bleiben. Als Bondfabrik lag dieses Werk einige Jahre still. Im vorjährigen Jahre wurde dasselbe wieder in Betrieb gesetzt. Die Mettmanner Metallarbeiter hegten große Hoffnungen. Diese Hoffnungen werden nicht nur nicht erfüllt, im Gegenteil hat es diese Firma verstanden, was Unterdrückung und Verachtung der Arbeiter anbelangt, vor allen Andern den Vogel abzuholzen. Es sei hier die Frage offen gelassen, ob Herr Boniver selbst oder der Betriebsführer Hüs mit jenen ihm unterstellten Beamten die Schuld an diesen für die Arbeiter unvorbildigen Zuständen trägt, jedenfalls trägt Ersterer die Verantwortung dafür. Die Klagen an Gewerbegerichte gegen die Firma Boniver häufen sich von Woche zu Woche, so daß auf dem Rathause die Aburteilung gesessen sein soll, es müste bald ein Extra-Schreiber angestellt werden, der mit Klagen für Boniver zu bearbeiten hätte. Hier erwähne wir uns an einem Auspruch des Vorstehenden des Düsseldorfer Gewerbegerichts, der meinte: „Herr Eisenhauerischer Geiger thate am besten, sich am Gerichte ein Zeug zu machen, um zu jeder Stunde zur Stelle sein zu können.“ Der Katalog zu den meisten Klagen ist der, daß die Firma das Recht für sich in Anspruch nimmt, bei Fertigung eines Arbeitserhaltnisses dem Arbeiter keinen verdeckten Lohn noch 14 Tage resp. bis zur nächsten Lohnzahlung vorzuhalten. Was diese Maßnahme für unangenehme Folgen für einen Arbeiter haben kann, beweist folgender Fall: Wegen unrichtiger Berechnung des Affordes wurde ein Arbeiter auf zu arbeiten. Papier erhält er. Sein Geld wurde ihm aber verweigert mit der Bemerkung, dasselbe sei bei der nächsten Lohnzahlung in Empfang zu nehmen. Der Arbeiter konnte ein Urteile selbst sowie in der Urtagsordnung keine Arbeit erhalten und wäre abgetrieben, wenn er sein Geld erhalten hätte. Er stellte Klage an auf sofortige Lohnzahlung des Lohnes nach Entwidigung der Störung, die ihn durch die Klage und die Verenthaltung des Lohnes entstanden sind. Obwohl das Gewerbegerichts-Urteil auf den dringlichen Charakter dieser Klage hinzuwiesen war, ließ dasselbe es nicht so eilig und ließ den Gerichtsfall über 14 Tage, auf den 11. Dezember fest, das waren noch 2 Tage nach der Lohnzahlung, an welcher der Arbeiter seinen Verdienst erzielen konnte. Das Urteil vom 11. Decbr. war, daß er mit seiner Klage kostensichtig abgewiesen wurde. Der Schreiber- und Drehermeister gebraucht seinen Arbeitsplatz gegenüber allelei Szenen. Einen Kollegen, der sich sollte Unentkündigkeit verbietet, wurde gefündigt, darüber er aber vor die Alternative gestellt, wenn er für 2,50 Pf., 75 Pf. billiger wie sonst arbeiten würde — könnte er bleiben. Beim Abschlagen des Stuhles scheint die Firma mit ihren Beamten es nicht so genau zu nehmen als mit ihren Arbeitnehmern, denn Differenzen sind hier an der Tagesordnung. Herr Hüs hält es nicht für nötig, den Arbeiter beim Abschlagen zu begleiten. Die Firma beschäftigt auch eine Anzahl ungelernter Arbeiter für 2 Pf., 2,20 Pf. und 2,40 Pf., um sind Arbeiter an den Fertigungsmaschinen für bestimmten Lohn beschäftigt. Wenn die dortigen Arbeiter nicht empfehlen, daß sie noch organisieren mögen, so werden sie bald

**Nordhausen.** Kollegen, wiederholt mügten Versammlungen wegen schwachen Besuchs verschoben werden. Meist sind es die Kollegen der Firma Fischer und der Deutschen Tiefbohr-U.-G. die fehlen, und dann die Entschuldigung gebrauchen, sie hätten bis 12 Uhr Nachts arbeiten müssen. Sollten diese beiden Firmen die Absicht haben unsere Versammlungen zu hintertreiben, dann haben die Kollegen noch längst nicht Grund sich wie Kinder einschüchtern zu lassen. Kollegen, besucht fortan fleißiger die Versammlungen.

**Pronouts.** Am 2. Dezember tagte im Restaurant Stegmüller die erste öffentliche Metallarbeiterversammlung. Es gelang unsreiu zahlreich erschienenen Gegnern, Herren Bürgermeister Furtenbach und den Vorsitzenden des Kath. Arbeitervereins führen in das Bureau zu wählen. Den Vorsitz führte Kollege Dünker. Das Referat über "Wie verbessern wir unsre Lohn- und Arbeitsverhältnisse" hatte Koll. Schlick übernommen. Er entledigte sich seiner Aufgabe in einem  $1\frac{1}{2}$ -stündigen Vortrage in lobenswerther Weise. Redner zeigte an der Hand von Beispielen, daß die Arbeitszeit im Allgemeinen gegen früher etwas verkürzt sei, daß dieselbe aber mit dem Fortschritt der Technik nicht gehalten hat. Daß sich ferner das Akkordwesen so ausgebildet habe, daß es absolut zu verwerfen sei. Des Weiteren gezielt Redner in scharfen Worten die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in hiesiger Gegend, die noch ganz vorhin lästiglich seien. Die Arbeitszeit beträgt zum großen Theil 11 Stunden, und in der weit ausgebildeten Haushandwerke noch bis zu 16 Stunden bei einem Lohn von 2 M. bis höchstens 5 M. In einem Geschäft werden sogar die Akkorde alle Zahl bloß einmal ausbezahlt, wobei doch der Arbeiter nicht im Stande sei, seinen Verdienst nachzurechnen. Um diese Verhältnisse zum Besseren zu gestalten, fordert Redner auf, sich insgesamt dem D. M.-B. anzuschließen. Bei Punkt 2 meldeten sich zwei Geistliche zum Wort und lobten die Ausführungen unseres Referenten, glaubten jedoch, daß durch den Beitritt zu einer freien Gewerkschaft das religiöse Gefühl des Einzelnen beeinträchtigt würde und erblickten in den christlichen Gewerkschaften das einzige Heil für die Arbeiter. Einige Kollegen wiesen jedoch darauf hin, daß nur dann, wenn von Seiten der freien Gewerkschaften die Gründung einer Zabstelle geplant sei, die Herren sich in's Werk legten, um einen christlichen Verband zu gründen und dadurch Zwiespalt unter die Arbeiter brächten. Hierauf ergriff unser Referent das Schlußwort und wies die Angriffe unserer Gegner scharf zurück, nochmals auffordernd, sich dem D. M.-B. anzuschließen, denn nur dann sei es möglich, etwas zu erringen. — Unsere hiesige Zabstelle zählt seit der kurzen Zeit ihres Bestehens 50 Mitglieder. Haben wir auch mit schwierigen Umständen zu rechnen, so hoffen wir durch unermüdliche Agitation es bald auf die doppelte Zahl zu bringen.

**Begensburg.** In der am 15. Dezember abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden folgende Kollegen in die Ortsverwaltung gewählt: Rudolf Lersch, Bevollmächtigter; Josef Graßl, Kassier; Johann Mojer, Johann Hirner und Johann Brandl, Revisoren. Die Versammlungen finden wie bisher jeden zweiten Samstag, Abends 8 Uhr, und vierten Sonntag, Vormittags 10 Uhr, eines jeden Monats, im Waithaus zum „Goldenen Ritter“ statt. Kollegen! Durch die einzige Agitation, die in diesem Jahre entfaltet wurde, hat sich die Mitgliederzahl gegen die vorin Jahre verbreitete Zahl doch steht uns immer noch der größte Theil der hiesigen Metallarbeiter indifferent gegenüber. Machen wir es uns alle zur Pflicht, diese Unwissenden aufzuklären über die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, die der Arbeiter bei jeder Gelegenheit zu fühlen bekommt.

**Kreutlingen.** Am 1. Dezember hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre Generalversammlung ab. Es wurden in die Ortsverwaltung die Kollegen Micheler, Frisch, Haß, Härttner, Künzel und Kupp gewählt. Zum Gewerkschaftsrat wurden die Kollegen Fell und Schieule delegiert. Die Reiseunterstützung wird in der Restauration zur „Neuen Brücke“ ausbezahlt.

**Schwerin.** Am 8. Dezember fand unsere Generalversammlung statt. In die Ortsverwaltung wurden gewählt die Kollegen Hader, Görgels, Wiedmann, Hefel und Schäppi.

**Gorgelow.** In der Mitgliederversammlung, die am 16. Dezember im Gesellschaftshaus stattete, erstattete der Bevollmächtigte Otto Fahrmann den Jahresbericht. Die Einnahmen der Verbandsklasse betrugen 795,70 M., die Ausgaben 580,73 M., Bestand 214,92 M. Arbeitslos waren bisher 7 Kollegen, die insgesamt für 173 Tage Arbeitslosigkeit 139,72 M. Arbeitslosenunterstützung erhielten. Öffentliche Versammlungen wurden 4 abgehalten, außerdem wurden zu der Gewerbegerichtswahl 600 Flugblätter verteilt. Die Einnahmen der Unterstützungsklasse betragen 580,90 M., die Ausgaben 551,50 M., mithin ein Bestand 29,40 M. Zu die Ortsverwaltung würden gewählt: Otto Fahrmann, Friedrich Peters, Carl Stöhr, Rudolf Venisch und Wilhelm Recke.

**Weimar.** Die in dieser Zeitung so oft erwähnte Waggonfabrik hat ihren Arbeitern eine Weihnachtsbescherung in Gestalt einer 20 prozentigen Lohnreduktion zugesagt. Am 15. Dezember wurde folgender Anschlag ausgebracht: „Mit Bezugnahme auf die im § 8 unserer Fabrikordnung eingetretene Veränderung geben wir bekannt, daß vom 1. Januar 1901 sämtliche Tagelöhne um 20 Proz. herabgesetzt werden. Bruchtheile von Pfennigen werden nach oben abgerundet. Da in Zukunft nur in Alsfeld gearbeitet wird, so hat die Herabsetzung wenig Einfluß auf den tatsächlichen Verdienst. Denjenigen Arbeitern, welche diese Lohnmäßigung nicht acceptiren wollen, wird hiermit zum 31. Dezember 1900 gefündigt und wollen dieselben bis zum 30. d. J. 12 Uhr bei ihren resp. Meistern zwecks Ablösung sich melden. Von denen, die sich zu dem oben angegebenen Termine nicht gemeldet haben, wird angenommen, daß sie mit unseren angegebenen Bedingungen einverstanden sind und weiter arbeiten. Kollegen, die Löhne in der Waggonfabrik sind schon jetzt sehr niedrig (27—32 Pg. die Stunde). Wir ersuchen dringend den Zugang nach hier fern zu halten. Den oben erwähnten Bestimmungen ist noch hinzuzufügen, daß bei auszuführenden Alsfeldarbeiten für einen Minimal-Lagelohn nicht mehr gesorgt wird.“

## Schläger.

**Nürnberg.** Am 9. Dezember fand die ordentliche Hauptversammlung der Sektion der Feingoldschläger statt. Kollege Grill berichtete, daß die Verwaltung ein arbeitsreiches Jahr hinter sich habe, es wurden 79 Versammlungen bezgl. Sitzungen abgehalten. Der Übergang in den Metallarbeiter-Verband verursachte viel Arbeit. Ab 2. Januar hatten wir verkürzte Arbeitszeit erhalten, was Veranlassung zu Sitzungen mit den Unternehmern war. Am 7. Januar kam die Konferenz der Feingoldschläger Deutschlands. Im Mai 14 Tage Zusperrung sämtlicher Betriebe. Am 6. August trat die Lofalasse in Kraft, zu der die männlichen Mitglieder 20 J., die weiblichen 10 J. wöchentlich zu zahlen haben. Die Kassa hat den Zweck bei Aussperrungen, Streiks usw. durch Verabreichung von Extraunterstützungen die Widerstandskraft der Arbeiter zu stärken. Es kamen sodann die Verhandlungen mit den Unternehmern wegen Abschluß eines Tarifvertrages, die leider bis jetzt erfolglos waren. Außerdem wurden noch von uns Versammlungen in Augsburg, München und Fürth abgehalten. Dazu kommen noch die gemeinsamen Sitzungen mit der Verwaltung der Sektion der Feingoldschläger in Schwabach. Außer den Sammlungen für Streikende anderer Branchen wurden fürglich Sammlungen vorgenommen für unsere arbeitslosen Kollegen, jedes Mitglied mußte 2 Prozent seines Verdienstes abgeben. Jetzt stehen uns schwere Aufgaben bevor, da verschiedene Meister die Absicht haben, an den errungenen Lohnsägen zu kürzen. Demn Rassendericht ist zu entnehmen, daß für den Extrafond in den 17 Wochen des Bestandes 1758 M eingingen. Die Sammlungen der Mitglieder für andere sich im Streik befindende Arbeiter ergaben 1955 M. Von den 2 Prozent des Lohnes sind bis Abschluß des Berichtes 613 M eingegangen. Die übrigen Gesamtneinahmen pro 1900 sind 21,760,94 M, die Ausgaben 21,506,74 M, Kassenbestand 254,20 M. Die 14tägige Aussperrung kostete 13,777 M, an die Hauptfasse wurden 5800 M gegeben. Der Mitgliederbestand ist: 298 männliche, 588 weibliche, zusammen 886, gegen das Vorjahr 4 männliche und 111 weibliche, zusammen 115 mehr. Bücher und Abrechnungen wurden für richtig befunden. Bei Wahl der Ortsverwaltung erklärte Grill, man solle von seiner Person abziehen, da er wegen persönlicher Angriffe nicht mehr gewählt sei, einen Posten anzunehmen. Schließlich erklärte er sich bereit, bis zur Entscheidung dieser Sachen die Geschäfte weiterzuführen. Die übrigen Mitglieder wurden einstimmig wieder gewählt. Ein Antrag auf Änderungen bezüglich der Lofalasse wurde zurückgestellt, ein Antrag zum Ausbau des Arbeitsnachweises der Verwaltung übergeben mit der Weisung, bis zur nächsten Mitgliederversammlung geeignete Vorschläge zu machen. Aus den 2 Prozent Abgabe wurden 100 M den Schwabacher Kollegen bewilligt.

## Sinnigieker.

**Nürnberg.** In der Fabrik für Kleinkunst von Walter Scherf u. Comp. sind Maßregelungen von Verbandsmitgliedern erfolgt. Wir ersuchen den Zugang von Gießern, Blasern und Güttern fernzuhalten.

## Feilenhauer.

**Leipzig.** Daß die Lage der hiesigen Feilenarbeiter keine rostige ist, werden unsere Kollegen allerorts daraus ersehen haben, daß wir das Geschenk für durchreisende Kollegen von 15 auf 50 J. herabsetzen müßten. Der Grund, die Kollegen nicht mehr in der alten Höhe unterstützen zu können, lag darin, weil wir von Durchreisenden ocdurchlich überlaufen wurden und das zu einer Zeit, wo die Konjunktur so traurig ist, wie sie seit einer ganzen Reihe von Jahren nicht war. Bier Kollegen, darunter drei Verheirathete, sind arbeitslos um Orte. Werken die Unternehmer, daß man durch übermäßigen Zugang billigere Arbeitskräfte bekommen kann, so sind bald die Zugeständnisse, welche man uns bei günstiger Prosperität zuerkannte, zum Teufel, zumal wenn die Organisation, so wie hier, eine so traurige ist. Die Zahl der in sämtlichen Betrieben beschäftigten Feilenarbeiter (Handhauer, Maschinenhauer und Schleifer) beträgt 60. Davon sind beschäftigt in der Fabrik von Höger u. Waldmann 20, bei Fiedler 12, Weber 5, in einer Werkstätte 2, in zweien 2 und 5 Werkstätten eine Person, der Rest, 11 Mann, sind 2 getraute und 9 Arbeitslose. Von diesen 60 Feilenarbeitern sind organisiert, in der Fabrik von H. u. W. nicht ein einziger, in der nächsten Bude 9, dann 5 und in den übrigen Buden sind alle Kollegen bis auf drei Buden mit je einem Gesellen organisiert. gearbeitet wird außer zwei Buden mit 56stündiger Arbeitszeit, überall 58 Stunden und betragen die Löhne 40—47 J. pro Stunde. In Alford wird mir in der Fabrik von H. u. W. gearbeitet, in einer Bude besteht Wochenlohn (2 Kollegen mit je 25 M); unter 10 J. und zwar für 25 J. arbeitet nur ein Kollege. Der Alfordlohn in der Fabrik beträgt für große Feilen 16—26 M im Durchschnitt, jedoch ist letzterer Lohnsatz nur im günstigsten Falle bei reeller Arbeit zu verdienen. Bei Schleiffeilen beträgt der Lohn 26—30 M. Der Alfordlohn der Schleifer ist verschieden berechnet und zwar wird in einer Bude 2,50 M pro 50 Kilo schwanzes Gewicht bezahlt, sowie auch 2,40 M und 3 M. Stückfeilen werden extra berechnet. Die Löhne der Maschinenhauer in ersterer Bude sind 16, 17, 20, 22 und 24 M, unter diesen Leuten ist letzterer ein gelehrter Feilenhauer, sonst alle anderen Männer, Fleischerei usw. In der zweiten Bude beträgt der Lohn für Maschinenhauer 17 und 27 J. Also vor 60 Mann sind 28 organisiert. Dabei können wir uns nicht einmal auf diese bestimmt verlassen. Unsere auswärtigen Kollegen werden hieraus ersehen, daß die Lage der hier arbeitenden Kollegen eine sehr traurige ist. Eine Bude, wie die der Firma H. u. W., welche vor nun mehr 11 Jahren die bestorganisierte und für die Leipziger Feilenhauer die ausschlaggebende war, sie ist heute die traurigste geworden, genau wie die Weber'sche, welche noch vor einem Jahr als die "freie Bude" bezeichnet wurde. Freilich haben wir kein Mittel gesucht, in der Fabrik die Leute aufzulösen, aber bis jetzt war Alles vergebens und man hat in letzter Zeit noch den einzigen organisierten in der Fabrik Beschäftigten herausgeworfen. Die Lohnverhältnisse in der Fabrik sind gewiß nicht das Mittel, mit welchen man die Kollegen von der Organisation fern hält. Der größte Theil besteht aus alten Leuten, welche sich nicht mehr zu-

trauen bei einem Sträfert arbeiten zu können oder aber es sind Streikbrecher, welche sich nicht in eine andere Stadt wagen. Aber nicht allein mit diesen Leuten haben wir zu kämpfen, auch in den anderen größeren Buden sind Kollegen, welche Jahre lang in der Organisation thätig waren, und seitdem sie verheirathet sind, keine Zeit mehr für dieselbe haben. In den kleineren Werkstätten aber wohnt noch der alte Geist von früher und hier ist auch die Organisation eine gesetzte. Diesen 25 Mann kommt es nun zu, die Verhältnisse der hier arbeitenden Feilenarbeiter hoch zu halten. Dieses zu thun haben sie sich vorgenommen und werden so lange nicht ruhen bis die alte Garde von Arbeitswilligen von der Bildfläche verschwunden ist. Wir hoffen, daß uns die auswärtigen Kollegen in Zukunft weniger in Anspruch nehmen werden, damit die Unternehmer nicht unsere Lage noch mehr verschlechtern. Bei 47 J. Stundenlohn müssen hier 45 M Steuern bezahlt werden, für ein Logis bei den bejeddensten Ansprüchen müssen 3,50 M und noch mehr aufgebracht werden. Früh und Abends sind für Straßenbahnen noch 20 J. auszugeben, um nach der Arbeitsstelle zu gelangen. Unter solchen Verhältnissen arbeiten die hiesigen Kollegen, und es wäre endlich an der Zeit, wenn sich die uns noch fernstehenden unserer Organisation anschließen würden, denn einzelne sind wir nichts, sondern nur geschlossen eine Macht.

**München.** Wie bereits in vorletzter Nummer gemeldet, sind hier Differenzen ausgebrochen, die am Freitag, den 14. Dezember, die Arbeitsniederlegung bei der Firma Stobel u. Co. zur Folge hatten. Den dort beschäftigten sechzehn Kollegen wurde laut Uras der Fabrikleitung am 3. Dezember bekannt gemacht, daß nunmehr die Arbeitszeit 10 Stunden betragen soll, statt der bisherigen 9stündig. Die Kollegen waren damit einverstanden gewesen, d. h. wenn die Arbeitszeit nicht für dauernd auf 10 Stunden festgesetzt würde, verlangten aber die im Tarif vorgeesehenen 25 Prozent Zuschlag für Überarbeiten. In einer darauf abgehaltenen Versammlung, in der sämtlich dort beschäftigte Kollegen (bis auf einen) waren, erklärten sie sich einstimmig für Beibehaltung der neinstündigen Arbeitszeit und beschlossen, im Weigerungsfall die Arbeit niedergelegen. Gleichzeitig wurde auch der Arbeitsnachweis in die Debatte gezogen. Da die Firma die Absicht äußerte, organisierte Arbeiter überhaupt nicht einzustellen zu wollen, ist es erklärlich, daß darauf bestanden wurde, daß der Arbeitsnachweis von der Firma anerkannt werden müsse. Eine Verbesserung für die Maschinenhauer von 5 J. pro Stunde = 50 J. statt 45 J. wurde gut geheißen. Eine dreigliedrige Kommission wurde beauftragt, die Beschlüsse der Fabrikleitung vorzutragen. Die Fabrikleitung bat sich hierauf eine Bedenkzeit von einer Woche aus. Am Donnerstag, den 13. Dezember, prangte an der Fabrikstafel eine Bekanntmachung dahingehend, daß die Fabrikleitung die Forderung in Bezug auf den Arbeitsnachweis nicht anerkenne; ferner bedauerte sie, den Zuschlag für Maschinenhauer nicht bezahlen zu können, die Arbeitszeitverlängerung sei auf Verlangen einer Anzahl Arbeiter und im deren Interesse geschehen, ohne jeglichen Nutzen. Das mit dieser Antwort die Arbeiter nicht einverstanden waren, ist selbstverständlich; ist es doch schon technisch nicht durchführbar für Schleifer und Maschinenhauer zweiterlei Arbeitszeit zu haben, da Dampfbetrieb eingeschürt ist. Dieser Beschluß der Fabrikleitung wurde einer weiteren Verhandlung vorgelegt, in der festgestellt wurde, daß von den sechzehn Mann vier unorganisierte ihre gegebenes Wort brachen. Diese 4 Männer sind aus Mode vorin Wald. Noch ein hiesiger Nachfolger kommt in Betracht, Namens Max Gringer, von dem von vorherher zu erwarten war, daß er nicht fähig, das Allerniedrigste im wirtschaftlichen Kampfe zu leisten. Unter diesen Verhältnissen nahm man von einer Forderung für Maschinenhauer Abstand, so daß nunmehr der Neunundertag und der Arbeitsnachweis hoch zu halten ist. Die Kollegen sind fest entschlossen auf ihren Forderungen zu beharren, und wenn der Zugang fern gehalten wird, kann der Kampf nicht lange dauern und der Sieg muss unser sein. Daß es aber auch gar nicht verloren ist in der Stobelschen Bude zu arbeiten, geht daraus hervor, daß dort ein richtiges Untreiberstaat herrscht. Der Ton, mit dem man die Arbeiter anzuregen beliebt, erinnert manchmal sehr stark an die Kaiserliche Vorgesetzte oder besser gesagt Aufsatter treffen fast auf je 2 Arbeiter einer. Die Schleiferei-Einrichtung wäre demn Heeren Fabrikinspektor zur Bestätigung zu empfehlen. So läuft z. B. in der Schleiferei ein Stein ohne Leiterhilfe, so daß der Männchen immer im vollsten Gang abgetrommelt werden müssen. Ferner sind die Steine so eng bepackt, daß der Schleifer Gefahr läuft, bei irgend welchen Bewegungen sich zu verletzen. Beim Springen eines Steines wäre es überhaupt ausgeschlossen, loszukommen zu können. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Frowein Theilhaber ist und stets bestrebt ist, Arbeiter hierher zu vermitteln. So wurde diese Woche ein Kollege aus Hannover hierher gelockt, der es jedoch vorzog wieder abzuziehen. Kollegen, unterstütze uns in unserem Kampfe durch Fernhalten des Zugangs. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an J. B. Herbstmeier, Stenograph. 15,4.

## Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. & H. 29, Hamburg.)

### Bekanntmachung.

Das Mitglied Josef Sted, H.-Nr. 108905, Schlosser, geb. 2. Februar 1874 zu Reichberg, beigetreten 15. Oktober 1899 in Filiale München, ist vom Vorstand in seiner 27. Sitzung am 15. November 1900 laut § 5 Abz. 4 des Statutes ausgeschlossen. Der Beschuß konnte demselben nicht übergeben werden, weil er abgereist war. Sollte Josef Sted sich bei einer anderen örtlichen Verwaltung angemeldet haben, oder sich noch anmelden, so ist ihm der Beschuß mitzuteilen und das Mitgliedsbuch abzunehmen und uns zurückzugeben.

Ferner machen wir die örtlichen Verwaltungen darauf aufmerksam, daß bei den jetzt verhandelten Erbschaften und dene, die noch verfaßt werden, die Erkrankungen der letzten 4 Monate resp. 2 Monate auf Seite 16—17 u. s. w. nachgetragen werden müssen, ebenso erfüllen wie die Eari, zumindest den Erbschaftsbuch mit Stammtolle und Sammelbuch zu ver-

gleichen und etwaige unrichtige Hauptnummern im Letzteren richtig zustellen, da die unrichtigen Hauptnummern bei Bestellung der Erbschaften derartige Fehler vermuten lassen.

Der Vorstand.

## Rundschau.

**Amtliche Streikstatistik.** In dem sieben erschienenen 4. Heft 1900 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs wird die summarische Übersicht der Streiks und Aussperrungen im 3. Quartal 1900 veröffentlicht. Danach wurden im 3. Quartal 312 Streiks begonnen; dazu kamen aus dem 2. Quartal 81 Streiks, die nicht im 2. Quartal beendet wurden. Beendet wurden im 3. Quartal 362 Streiks. Von den im 3. Quartal beendeten Streiks wurden 2625 Betriebe betroffen, wovon 958 zu völligem Stillstand kamen. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 38728; als "gezogenen feiernd" werden 2787 aufgeführt. Mit vollen Erfolg endeten 58 Streiks, mittheilweise 118, ohne Erfolg 186.

Aussperrungen, die im 3. Quartal begonnen wurden, verzeichnet die Statistik 7, außerdem 2 aus dem 2. Quartal. Sie wurden sämtlich im 3. Quartal beendet. Es waren davon 59 Betriebe betroffen, wovon 14 zu völligem Stillstand kamen. Die Höchstzahl der gleichzeitig aussperrten Arbeiter betrug 3789; "gezogenen feiernd" werden hier 122 aufgeführt. Als erfolgreich verlaufen werden 5, als theilweise erfolgreich 2 und als erfolglos verlaufen 2 Aussperrungen bezeichnet.

Auffällig groß ist die Zahl der nachträglich festgestellten Streiks aus dem zweiten Quartal, die in einem Nachtrage registriert werden. Es wurden da 89 im 2. Quartal begonnene Streiks nachgetragen und ferner noch 4 im 1. Quartal begonnen, an denen 81 Betriebe und 1151 gleichzeitig streikende Arbeiter beteiligt waren. Die hatte die "amtliche" Statistik im 2. Quartal einfach übersehen.

**Eine deutsche Zentralstelle für Arbeitsschreitarien** soll in Berlin errichtet werden. Dienstagabendvorer Segis besprachte in einer vor Kurzem abgehaltenen Versammlung des Berliner Arbeiter-Beratervereins die Einrichtung einer solchen. Eine solche Zentralstelle hätte, so führte Segis aus, den jüngeren, noch nicht eingearbeiteten Instituten mit Rat an die Hand zu geben, sie hätte die von Auswärts an das Reichsversicherungsamt eingehenden Klagen zu prüfen, ausichtslose Sachen zurückzuweisen, bei den Erfolg versprechenden Klagen etwa notwendige Verbesserungen an der Begründung usw. vorzunehmen, vor allen Dingen aber müsse die Zentralstelle die mündliche Berichtigung vor dem Reichsversicherungsamt übernehmen. Gerade das ist von den größten Wichtigkeit, denn nicht selten treten in der Verhandlung neue Momente hervor, die zu Gunsten des Klägers ausgenutzt werden können, wenn ihm ein sachverständiger Berater zur Seite steht. Unbedingt notwendig wäre fürs erste ein Beamter, der die mündliche Berichtigung übernimmt. Darüber wäre eine zweite Person für die Bureau-Arbeiten nötig. Vielleicht könnte auch von vornherein für einen ärztlichen Beirat gesorgt werden. Die Kosten für die ganze Einrichtung veranschlagt der Redner auf eine einmalige Ausgabe von etwa 1500 M für Beschaffung der notwendigen Utensilien, Bibliothek usw. und auf eine fortlaufende Ausgabe von rund 10.000 M jährlich. Zur Deckung dieser Kosten wären heranzuziehen: Mit einem Drittel die öfflichen Arbeitsschreitariate. Das zweite Drittel könnte recht wohl die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands aufbringen, und für das letzte Drittel hätten die Berliner zu sorgen, wenn ihnen auch diese Einrichtung nicht unmittelbar nutzen würde. Es wurde beschlossen, die einleitenden Schritte zur Errichtung einer solchen Zentralstelle in Verbindung mit der Berliner Gewerkschaftskommission zu thun, so daß jedenfalls die Verwirklichung im Laufe des kommenden Jahres vor sich gehen wird.

**Die industrielle Produktion Deutschlands.** Die vom Fleischamt des Innern im Einvernehmen mit den Wirtschaftlichen Ausschüssen veranstalteten Productionserhebungen, die sich auf das Jahr 1897 erstrecken, sind nunmehr großen Theils abgeschlossen.

Die wichtigsten Schlüsszahlen daraus werden veröffentlicht:

In der Tertiärindustrie wurden nach diesen Erhebungen im Jahre 1897 an Halbfabrikaten (Garnen, insgesamt für einige Fleischung erzeugt: 524,070,950 Seilogramm im Verkaufswaren von 835,344,204 M. und an Ganzfabrikaten Mengen im Gesamtwert von 1,914,601,214 M. Zu diesen 1914,6 Millionen Mark ist die Wertzehrung nicht einzuhalten, welche ein großer Theil der Fabrikate durch Veredelung in selbständigen Veredelungsbetrieben (Gleicher, Färber, Drucker, Apothekeraufzügen usw.) erfahren hat. Einschließlich dieser Verzehrung, sowie des noch nicht erfaschten Theils der Haushalte ist durch die Gesamtwerth der erzeugten Ganzfabrikate der Tertiärindustrie sich auf mehr als zwei Milliarden belaufen.

Die Montan- und Eisenindustrie hat erzeugt im Bergbau an Steinkohlen 90,451,497 Tonnen im Werthe von 732,719,450 M., an Braunkohlen 26,914,996 Tonnen im Werthe von 75,027,415 M., an Erzen 11,923,650 Tonnen im Werthe von 134,702,010 M., an Salzen 3,155,695 Tonnen im Werthe von 38,647,150 M., in der Hochseefischerei 5,981,144 Tonnen im Werthe von 326,900,75 M., Flüss- und Schweißseefischerei, Walzwaffe, Rohgittern, Import 5,555,509 Tonnen im Werthe von 442,557,272 M., Halbfabrikate 1,653,915 Tonnen im Werthe von 144,084,312 M., Fertigfabrikate 5,161,792 T. im Werthe von 636,335,591 M.

Großbetriebe, Messerschmid - Arbeiten und Eisenkonstruktion aller Art erzeugten zusammen 1,932,623 Tonnen im Werthe von 47,548,089 M., Maschinenindustrie 568,272 Tonnen im Werthe von 619,569,463 M., Bau von Lokomotiven und Automobilen 67,940 Tonnen im Werthe von 62,133,772 M., Schiffe (Bau von Eisen und Holzschiffen), 110,000 Tonnen im Werthe von 71,997,517 M., Eisenbahn- und Straßenbahn - Wagenbau 173,863 Tonnen, Werth 62,777,029 M.

Die Gesamtproduktion der chemischen Industrie betrug 83,112,791 Doppelzentner im Werthe von 947,802,570 M., der Kaufhaus-, Gutshaus-, und Celluloid-Industrie 154,980, Doppelzentner im Werthe von 79,152,000 M.

der Steinbruch-Industrie Werth 86,396,759 M., der Eisen-Industrie 74,189,538 M., der Keramischen Industrie Werth 118,777,456 M., der Glas-Industrie 5,249,071 Doppelgroschen im Werth von 115,215,000 M., der Papierindustrie 279,542,889 M.; der Papierverarbeitungs-Industrie (wie Büttenpapier, Couverts, Uhren, Geschäftsbücher-Fabrikation usw.) Gesamtwerth der Erzeugnisse 271,654,894 M., Lederindustrie Gesamtwerth 336,252,946 M., Tabakindustrie Werth 324,998,000 M. und Stärkeindustrie mit Auschluß der Reisstärkefabrikation (Geschäftsjahr 1897-98) Gesamtwerth 45,576,178 M.

### Technisches.

**Patinabildung auf Kupfer.** Die Bildung der Patina auf Kupfer ist umso schwer zu erreichen, wenn der Prozeß auch verhältnismäßig langsam vor sich geht und zwar um so langwamer, je reiner das Kupfer ist. Nach der "Werkmeister-Ztg." erleichtert ein Zusatz von Zinn zum Kupfer die Patinabildung, arsenhaltiges Kupfer läßt sich zwar auch patinieren, erhält aber dadurch ein unansehnliches dunkles Aussehen. Am besten und haltbarsten wird die künstliche Patina, wenn sie sich unter Verhältnissen bildet, welche denjenigen, unter denen die natürliche Patina hervorgebracht wird, möglichst ähnlich sind, sie müssen also der feuchten atmosphärischen Luft mit möglichst großem Sauerstoffgehalt ausgesetzt werden. Kupferne Wetterfahnen müssen zunächst, um den Prozeß der Patinabildung zu beschleunigen, in stark verdünnte Salpetersäure getaucht und dann kräftig abgeschwemmt werden. Die feuchten Wetterfahnen kann man dann in einen nicht zu kalten aber feuchten Keller unterbringen und in der Nähe derselben einige Schlüssel: mit stark verdünnter Salzsäure stellen, in welche man, um Sauerstoff zu entziehen, täglich einige Stückchen Kreide wirft. Nachdem die Fahnen einige Tage der feuchten, sauerstoffhaltigen Luft ausgesetzt waren — besser noch länger — läßt man sie in gewöhnlicher Zimmertemperatur trocknen. Auf Messingzusatz läßt sich eine grüne Patina weniger leicht hervorbringen, ein kleiner Zusatz von Zinn jedoch macht die Legierung schon geeigneter dazu, welche Eigenschaft in dem Maße zunimmt, je größer der Zusatz an Zinn ist, je mehr sich also die Legierung der Bronze nähert. Die Messingzusätze müssen zunächst gereinigt und gebeizt werden; die erste Bedingung für das gute Gelingen einer Färbung. Dann werden diejenigen Stellen, die keinen Patinaüberzug erhalten sollen, also in diesem Falle die hohen Stellen, mit einem festen und säurebeständigen Lack überzogen, den man selbst herstellen kann, wenn man Wachs, Kolophonium und Asphalt zu gleichen Teilen zusammenmischt und das Ganze dann in jüngstes Öl viel warmem Terpentinöl auflost. Mit Terpentinöl ist nach erfolgter Färbung der Lack auch wieder zu entfernen. Durch Guano in eine Ansiedlung von Kupfermariol, Grünpau und Mann in lebendem Zustand überzieht sich der Gegenstand mit einer patinähnlichen, grünen Farbe, welche um so dunkler ausfällt, je konzentrierter die Flüssigkeit war. Die Art des Einwickelns kann in ähnlicher Weise geschehen, wie oben beim Kupfer angegeben. Vorsichtig erzielt man schon eine jähne Patina bei gewissen Färbungslösungen, wenn man das Stück in verdünnten Essig mit Zusatz von etwas Salzsaft ein taucht oder die betreffenden Stellen mittels eines weichen Pinsels dicht überstreicht; die Gegenstände müssen hierauf wieder in einen feuchten Raum, in welchem sich schwefelsaure Entwicklung, gestellt und daraus getrocknet werden. Dieses letztere Verfahren muß allerdings einige Male wiederholt werden, bis sich eine genügende Patinashicht gebildet hat.

### Litterarisches.

Die "Metalltechnische Rundschau", jetzt in den letzten uns vorliegenden Nummern die Berichterstattung über die Pariser Weltausstellung fort. Aus dem sonstigen reichen Inhalte der geschmackvoll gehaltenen und mit schönen Zeichnungen versehenen Zeitungsrück habe ich hervor: Die heutigen Gas- und Erdmotoren und ihre Bedeutung für die zündende — Röhrchen. — Der Phonograph. — Graf'scher Post mit Wasserzählung. — Neben die Ursachen des Entstehens von Zehlgüssen. — Tropfen, ein Schutzmittel für Seidenfräne. — Die Versetzung des Spiritus für wirtschaftliche und technische Zwecke. — Die Strukturen der Dampfmaschine. — Aluminium u. Die Kräfte: Aus der Praxis, für die Praxis. — Allgemeine Erörterungen: — Stromfisches, — Marti- und Inonitzerberichte. — Notizen, enthalten viel Bekanntes und Unterhaltsames. Die halbmonatlich erscheinende Zeitung, für familiäre Brauchen der Metallindustrie, ist ein zuverlässiger Berater in jedem Angelegenheiten, ein getreuer Vermittler aller Fortschritte aus dem metalltechnischen Gebiete in Wort und Bild. Das Abonnement kostet pro Bimensalität nur 95 Pf., und wird die Zeitung frei ins Haus gebracht. Wir können das Abonnement nur empfehlen. Die Geschäftsstelle Stuttgart, Wilhelmstraße 53, verfügt jederzeit frische Probennummern.

Im Verlag von J. & C. Dies Nachf. ist seither erschienen Heft 13 und 14 des Lieferungswertes: **Gesundheitsbuch in Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Bearbeitung von Aerzen und Fachgelehrten von Eugenius Marz.

Aus dem Inhalt hervorheben wir hervor: Die Dame und ihre Pflege. — Nägele und Quere. — Herzen und Gehirn, sowie die verschiedenen Erkrankungen dieser Organe. — Die Venenkrankheiten.

Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen und in 25 Heften komplett vorliegen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Galerien entgegen.

Jede Menge! Zuge erfordert ein Jahr.

An alle Ortsverwaltungen des D. A.-Z. richten wir die dringende Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsversand angeben zu wollen, welche nicht so vielen Aenderungen unterworfen sind, als wie dies in letzter Zeit der Fall war. Bei der stets grösser werdenden Auslage würden stabile Adressen den Zeitungsversand wesentlich erleichtern. Ferner ersuchen wir, alle Aenderungen so zeitig abzusenden, daß wir sie noch am **Dienstag** Vormittag erhalten.

Die Redact. der „D. Met.-Arb.-Ztg.“

### Briefkasten.

**Ein Anzahl Korrespondenzen** mußten Raumangabe halber zurückbleiben.

E. Altenburg. Erhalten. Überschuss folgt zurück.

### Verbands-Anzeigen.

#### Mitglieder-Gesammelungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

### Zur Beachtung!

Wir ersuchen diejenigen Verwaltungsstellen, die im Jahre 1891 im Versammlungskalender laufende Fasernate haben wollen — wir betrachten mit Jahreschluss alle laufenden Fasernate für ungültig — um baldige Einsendung ihres Versammlungsauszugs, in dem nicht nur das Datum des Versammlungstages, sondern auch die Versammlungsnummer, in welcher das Fasernat erscheinen soll, vermerkt sein mögl. Wir empfehlen folgendes Schema auf einer Postkarte.

**Verlach.**  
Mitgliederversammlungen.

Zeitung-Nr. 4	Samstag	3. Februar
6	"	17.
8	"	3. März
10	"	17.
12	"	31.
14	"	14. April
16	"	28.
19	"	12. Mai
u. i. w.	u. i. w.	u. i. w.

Alle Versammlungen Abends 8 Uhr, im „Alten Fels“.

**Altenburg.** Sonnabend, den 29. Dezember fällt die Versammlung aus. Büderausgabe findet statt von 8-9 Uhr Abends.

**Aschersleben.** Sonnabend, den 5. Januar, Abends 8 Uhr, in Schräbers Hof.

**Fürstenwalde a. d. Spree.** Sonnabend, 5. Januar, Abends 8 Uhr, im „Schloßkeller“.

**Karlshafen.** (Sektion der Bankräuber.) Samstag, den 29. Dezember, Abends 8 Uhr, in der Restaurierung zum „Ae dahr“ Generalversammlung.

**Großbreitbach.** Sonntag, 29. Dezember in Frankeneck bei D. Laubacher.

**Merseburg.** Samstag, 6. Januar, Vorm. 11 Uhr, in der „Unterführung“.

**Nürnberg.** (Sektion der Reissengindustrie.) Sonntag, 12. Januar, bei Gries. Jahresbericht. Neuwahl der Ortsverwaltung.

**Osnabrück.** Am 6. Januar, Vormittags 11 Uhr, bei Petroneit, Johannesstr. 45.

**Ratibor.** Am 29. Dezember im „Schloß“.

**Schramberg.** Samstag, 29. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Hügle“.

**Erkner.** Samstag, 29. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Vad“.

**Cottbus.** Samstag, den 29. Dez., im „Goldenen Adler“, Jägerstraße.

**Priesen.** Samstag, 6. Januar, Vormittags 11 Uhr, bei Pries, Epler, H. Brückstraße.

**Wald.** Samstag, den 29. Dezember, bei F. Döhrendahl, Kaiserstraße.

**Weisenau.** Jeden 1. und 15. des Monats bei Karl, goldenen Samtrose.

**Worms.** Samstag, 29. Dez., Abends halb 9 Uhr, im „Röpfer“, Hegenstraße 34.

**Markdorf.** Sonntag, 30. Dezember, im „Goldenen Löwen“ Generalversammlung.

**Altenburg.** Die Abreise des Bevollmächtigten ist: Für Lederer, Wilhelmstraße 3.0. Doppelte Auszahlung des Stergebuches und Arbeitsnachweis.

**Barmen.** Montag, 31. Dezember, Abends 8 Uhr im großen Saale der „Festhalle“ Galvestoneiter, Sol- und Instrumental-Konzert und Ball unter Beteiligung der Arbeiter-Singvereine „Proletaria und Freiheit“. Eintritt 2 Pfennig 20 Pf. Nur Mitglieder mit Angehörigen haben Zutritt.

**Neunkirch i. Oberpf.** Bevollmächtigter: Benedict Kies, Schloß 8; Sohnen: Karl Steiner, Schäferstraße 5. Verbandslokal: Sohnen zur „Schweine“. Versammlungen alle Sonntage, erster Samstag.

**Planen i. V.** Sonnabend, 5. Januar Familienabend mit Christbaumverlosung in der „Eulpe“, Blumenstraße 4.

**Nürnberg.** (Bingießer.) Bevollmächtigter: Fr. Späth; Kassierer: Wilh. Reichsberger, Wolprechtstraße 19.3. Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Bevollmächtigten, Wolprechtstraße 11.0. Mittags 12-1 Uhr und Abends 6-7 Uhr.

**Erlangen.** Montag, den 31. Dezember, Abends 7 Uhr Jahreswendevier im „Vad“.

**Stuttgart.** (Sämtliche Sektionen.) Sonntag, den 30. Dezember, Vorm. 10 Uhr Besichtigung des Elektrizitätswerkes. Am 20. Januar Winterunterhaltung mit Tanz im „Arbeiterheim“. Programm zu 25 Pf. im Vorverkauf, 30 Pf. an der Kasse und bei den Vertraeuseuten erhältlich ebenso vom Beitragsammler.

**Wiesbaden.** Samstag, 29. Dezember, Abends 8 Uhr Weihnachtsfeier, verbunden mit Ball in den Räumen der Turngesellschaft, Westrichstraße.

**Zwickau.** Montag, 31. Dezember, Abends 6 Uhr im „Belvedere“ große Sylvesterfeier. Karten per 30 Pf. sind bei dem Bevollmächtigten sowie bei sämtlichen Werkstättenfassierern zu haben.

**Metalldrucker Oskar Heinrich Scherzer,** geboren am 24. März 1878 zu Berlin, wird in seinem eigenen Interesse dringend ersucht, sofort seinen Aufenthaltsort seiner in Berlin, Invalidenstraße 6 lebenden Mutter anzugeben.

### Öffentliche Versammlungen.

**Augsburg.** Samstag, den 29. Dezember, im „Gäst Maximilian“. Die Freiheit, ihre Ursachen und Wirkung. Referent: Verbandssekretär Reichel aus Stuttgart. Montag, 31. Dezember Sylvesterfeier im „Blauen Stock“.

### Privat-Anzeigen

Fasernate werden nur gegen Voranschreibung angenommen. Der Preis für die dreigeteilte Petitzeile beträgt 50 Pf.

**Ein Glückliches Neujahr**  
wünsche allen meinen Freunden. Bekennen sowie werthen Kunden zur Jahreswende!  
**Hug. Kosz.** Giebichenstein, Halle a. S.

**5 Mark** zahle ich Demjenigen, der über den Aufenthalt den Verbandsmitgliedes, Breher Carl Michael, welcher seit dem 1. September d. J. freil. verloren von Eisenach verschwunden ist. Auskunft geben kann. Adresse C. Michael, in Eisenach, Kennbahn 12.

### Der Metallarbeiter.

**Hilfe- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser.**

Gehalt Anleitung zum Drehen, Bohren, Fräsen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Planardrehbank. Berechnung der Tonenzahl von Planidrehen. Das sonst Drehen mittels Reitstock u. Zapott. Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Esteigung, sowie Gewindetabellen für alte vorkommenden Gewinde, Konstruktion von Zahnrädern, sowie Fräsen von Zahnrädern und anderes.

Biele Anerkennungen. Zu bezahlen durch

**Con. Haas, Köln-Ehrenfeld,**

Piusstraße 2a.

1 Stück M. 1,80 (auch in Briefmarken oder per Nachnahme 42,-, 2 St. 3,60, 3 St. 5,30, 5 St. 8,20 und 10 St. 16,- bei freier Auslieferung. Bei 10 St. 1 Stück exemplar.

**Der gesamte Maschinenbau.** v. Ing. Ed. Krebsauer

Teil 2500 Blatt. 35 Mk. — In Einzelblättern: I. Maschinenbau und Mechanik, II. Kraft u. Gewicht, III. Illustrationen. Bei 2500 Blatt. 12 Mk.

**Die Elektrizität.** 55 Blatt. 6,39 Mk. Teil 11 Tas.

824 Blatt. 1 Mod. ein. Dynamomotor. 1,50 Mk.

**Meyers Kl. Konvers.-Lex.** c. gänzl. umgearb. u. verm. Ausg. 50,- bei Saarzahl. 5 Proz. Rabatt.

Jedes dieser drei Werke liefere in monatl. Theilzahl.

5, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855